

Wach auf, EVA!

*Erkenne die biblische Wahrheit von Gottes
ursprünglicher & unveränderter Absicht
der vollen Gleichstellung der Frau.*

Katharine C. Bushnell

Katharine C. Bushnell

Wach auf, Eva!

Diese Übersetzung ist
meiner Frau Sabine,
unseren Töchtern und
Enkeltöchtern
gewidmet.

Besonderer Dank gebührt
meiner Frau für das Lektorat,
meiner Tochter und ihrem Mann
für den Titel und die
Gestaltung des Umschlags,
sowie allen dreien für zahllose Gespräche,
ohne die das Projekt nie zustande gekommen wäre.

Katharine C. Bushnell

Wach auf, Eva!

*Erkenne die biblische Wahrheit von Gottes ursprünglicher
und unveränderter Absicht der vollen Gleichstellung der Frau*

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-944472-25-6 (RVB)

ISBN 978-3-86269-206-4 (VKW)

© der Übersetzung: Reformatorischer Verlag
Friedensallee 76, 22765 Hamburg

Englischer Originaltitel: „God’s Word to Women“

Übersetzung, Satz, Layout: H. Christian Beese

Umschlaggestaltung: LUI & LEI Hamburg

Umschlagfotos:

Takayuki Ohara / EyeEm, Getty Images

blacked, Getty Images

Die Bibelzitate stammen, wenn nicht anders angegeben,
durchweg aus der Elberfelder Bibel

Druck: CPI

RVB
Hamburg

VKW
Bonn

Zur Autorin

Katharine C. Bushnell (1855-1946) war eine couragierte und begabte Dienerin Gottes, die den Vers „Alles vermag ich in dem, der mich kräftigt“ zum Motto ihres Lebens gemacht hatte. Sie war Ärztin, Missionarin, Botschafterin des Kreuzes, Reformerin, Autorin und Rednerin, sowie eine brillante und originelle Gelehrte, die sieben Sprachen sprach und Altgriechisch und Hebräisch beherrschte. Bushnell verließ die Medizin, um das zu tun, was sie für eine noch wichtigere Arbeit hielt, nämlich die erniedrigenden Lebensbedingungen der Menschen zu verändern, indem sie eine führende Rolle in der *Women's Christian Temperance Union* (WCTU) der Frauenbewegung des 19. Jahrhunderts übernahm. Die biblische Stellung der Frauen war für Bushnell von großer Bedeutung, da sie zu dem Schluss kam, dass Fehlübersetzungen für die gesellschaftliche und geistliche Unterwerfung von Frauen verantwortlich waren. Im Jahre 1896 verließ sie die WCTU, um ihre verbleibenden Jahre der Aufgabe zu widmen, zu schreiben und die biblische Wahrheit von Gottes ursprünglicher und unveränderter Absicht der vollen Gleichstellung der Frauen weiterzugeben.

God's Word to Women von Katharine Bushnell ist eine bahnbrechende Studie, die jede Schriftstelle über Frauen sorgfältig untersucht. Jessie Penn-Lewis sagte, dass das vorliegende Material die Schrift auf eine Weise geöffnet habe, die nur als eine Offenbarung direkt von Gott beschrieben werden kann. Für viele ist es heute das Buch, das ihnen die Freiheit vermittelt hat, das zu sein, wozu Gott sie berufen hat, und das Werk zu tun, das der Heilige Geist in ihre Herzen gelegt hat.

Während ihrer Zeit als Missionsärztin in China entdeckte Bushnell, dass die chinesische Bibel falsch übersetzt war, um kulturelle Vorurteile gegen

den Dienst von Frauen zu stärken. Sie fragte sich, ob die gleichen männlichen Vorurteile vielleicht auch die englischen Übersetzungen beeinträchtigen, und vertiefte ihr Studium des Hebräischen und Griechischen. Später, während sie für die WCTU durch die ganze Welt reiste, nutzte sie die Stunden in Eisenbahnen, auf Schiffen und in den Unterkünften, in denen sie wohnte, um die Bibelübersetzungen sorgfältig mit dem Wortlaut in den ursprünglichen Sprachen zu vergleichen.

„Katherine Bushnell starb in dem Glauben, dass ihr Leben wenig Wirkung hinterließ. Doch Gott wusste es besser.“

Durch Erfahrung und Studium bereitete Gott Katherine Bushnell darauf vor, *God's Word to Women* zu schreiben. 1908 als Fernstudium begonnen, wurde es zuerst von Bushnell im Eigenverlag veröffentlicht. Trotz früher positiver Reaktionen verschwand das Buch bald wieder; und Bushnell starb in dem Glauben, dass ihr Leben wenig Wirkung hinterließ. Doch Gott wusste es besser! Das Buch wurde wiederentdeckt und wird weiterhin von jenen veröffentlicht, die seinen unschätzbaren Wert erkennen. Heute erhält es endlich die wohlverdiente Anerkennung als grundlegende literarische Quelle für diejenigen, die an der vordersten Front der biblischen Gleichstellung von Frauen arbeiten.

Inhaltsverzeichnis

Lektion	Seite
Geleitwort des aktuellen Herausgebers und Übersetzers	11
Vorwort zur Ausgabe von 1943	15
Vorwort der Autorin	19
1 Grundsätzliches	21
2 (Berechtigte und rechtswidrige) Textkritik	25
3 Fakten und Fabeln	29
4 Der Anfang des Bösen	33
5 Die Fabel von der „Rippe“	37
6 Gottes Gesetz für die Ehe (1. Mose 2,24)	41
7 Gottes Gesetz für die Ehe (<i>Schluss</i>)	45
8 Die Würde der Frau in der Frühzeit	49
9 Evas Wahl und Adams Wahl (1. Mose Kap. 3)	53
10 Eva wird gläubig	57
11 Eva und ihre Verleumder	61
12 Biblische Lehre bezüglich Adams und Evas Verhalten	65
13 Hat Gott die Frau verflucht?	69
14 Die falsche Deutung (1. Mose 3,16)	73
15 Der Satan liegt auf der Lauer	77
16 Gottes Warnung an Eva	81
17 Antike Übersetzungen von <i>Teshuqah</i>	85
18 Geschichte der Übersetzungen von <i>Teshuqah</i>	89
19 Überblick mit Hilfe eines Diagramms	93
20 Ungekehrte Ehefrauen	95
21 Eine Spaltung in der ersten Familie	99
22 Erste Sünden und ihre Früchte	103
23 Weitreichende Schlüsse aus kleinen Prämissen	107
24 Weitreichende Schlüsse aus kleinen Prämissen (<i>Schluss</i>)	111
25 Sollen Frauen schweigen?	115

26	Sollen Frauen schweigen? (1. Korinther 14,34)	119
27	Sollen Frauen schweigen? (<i>Fortsetzung</i>)	123
28	Sollen Frauen schweigen? (<i>Schluss</i>)	127
29	Die Spitzfindigkeit des Schleiers	131
30	Die Spitzfindigkeit des Schleiers (<i>Fortsetzung</i>)	135
31	Die Spitzfindigkeit des Schleiers (<i>Schluss</i>)	139
32	Was Paulus wirklich über den Schleier lehrt	143
33	Was Paulus wirklich über den Schleier lehrt (<i>Schluss</i>)	147
34	Wie die „Macht“ zum „Schleier“ wurde	151
35	Wie die „Macht“ zum „Schleier“ wurde (<i>Schluss</i>)	155
36	Hauptsein im Alten Testament	159
37	Hauptsein im Neuen Testament	163
38	Was bedeutet „Unterordnung“?	167
39	Müssen Frauen gehorchen?	171
40	Paulus' Worte an Timotheus über Frauen (1. Timotheus 2,8-15) ...	175
41	Paulus' Worte an Timotheus im Licht der Geschichte	179
42	Paulus' Worte an Timotheus im Licht der Geschichte (<i>Schluss</i>)	183
43	Paulus' Worte an Timotheus erklärt	187
44	Paulus' Worte an Timotheus erklärt (<i>Fortsetzung</i>)	191
45	Paulus' Worte an Timotheus erklärt (<i>Schluss</i>)	195
46	Überflüssige Entschuldigungen für die paulinische Logik	199
47	Abschließende Bemerkungen über das Hauptsein des Ehemannes	203
48	„Zweierlei Gewichtsteine“	207
49	Unser Glaube muss auf dem Urtext beruhen	211
50	Eine Lehrstunde in Demut	213
51	Eine Lehrstunde in Demut (<i>Schluss</i>)	217
52	Was ist Sanftmut?	221
53	Sanftmut und Demut für Frauen	225
54	Das neu entdeckte Kapitel in der Geschichte der Frauen	229
55	Endogamie und Exogamie	233
56	Der Ursprung der Exogamie	237
57	Die wahre Ursache der Exogamie	241
58	Weitere Beweise für die frühgeschichtliche Würde der Frau	245
59	Weitere Beweise ... (<i>Schluss</i>)	249
60	Mehr über die Frau in frühgeschichtlichen Zeitaltern	253

61	Verwandtschaft wird über die mütterliche Linie berechnet	257
62	Der Übergang zur männlichen Verwandtschaftslinie	261
63	„Und wer wird über Seine Generationen nachdenken?“	265
64	Das am besten bezeugte Ereignis der menschlichen Geschichte ..	269
65	Die Jungfrauengeburt	273
66	Die Gründung einer christlichen Familie	277
67	Die Gründung einer christlichen Familie (<i>Fortsetzung</i>)	281
68	Die Gründung einer christlichen Familie (<i>Fortsetzung</i>)	285
69	Die Gründung einer christlichen Familie (<i>Schluss</i>)	289
70	Isaak and Rebekka	293
71	Die mosaische Gesetzgebung war nicht ideal	297
72	Die mosaischen Satzungen und die Frauen	301
73	Die mosaischen Satzungen und die Frauen (<i>Schluss</i>)	305
74	Das Alte Testament und Polygamie	309
75	Das Alte Testament und Polygamie (<i>Schluss</i>)	313
76	Frauen im Altertum und in der Folgezeit	317
77	Sexuelle Vorurteile beeinflussen die Übersetzer	321
78	Sexuelle Vorurteile beeinflussen die Übersetzer (<i>Fortsetzung</i>)	325
79	Sexuelle Vorurteile beeinflussen die Übersetzer (<i>Schluss</i>)	329
80	„Gesegnet sei Jaël “	331
81	„Denn kein Wort, das von Gott kommt, wird kraftlos sein“	335
82	„Denn kein Wort, das von Gott kommt, wird kraftlos sein“ (<i>Schluss</i>)	339
83	Die Pericope de Adultura (Johannes 8,1-11)	343
84	Die Echtheit der Pericope	347
85	„Ausgefrante Risskanten“	351
86	„Kann nicht“ oder „Tut nicht“ (Matthäus 19,11)	355
87	Rat für eine Notsituation (1. Korinther Kap. 7)	359
88	Weibliche Propheten im AT	363
89	Frauen dürfen predigen	367
90	Frauen müssen predigen und lehren	371
91	Auch Frauen waren Zeugen	375
92	Auch Frauen waren Zeugen (<i>Schluss</i>)	379
93	Frauen werden als Zeugen bereit gemacht	383
94	Frauen werden als Zeugen gesalbt	387
95	Die große Bestimmung der Frau	391

96	Eine weitere Salbung für Frauen	395
97	Die Natur biblischer Vorhersage.....	399
98	Das „Große Zeichen“	403
99	Wer ist „Die Frau?“	407
100	Ein Erstgeburtsrecht oder ein Linsengericht?.....	411

ANHÄNGE:

Verzeichnis der Schriftstellen	415
Stichwort- und Namensregister	430
<i>Teshuqah</i> Diagramm	461
Absätze, die in den Lektionen 49 und 79 in der Übersetzung ausgelassen wurden	463
Tabellarischer Lebenslauf von Katharine Bushnell	467

Geleitwort des Herausgebers und Übersetzers der deutschen Ausgabe

Noch ein „Frauenbuch“ aus bibeltreuer Perspektive? Gibt es nicht schon genug davon? Das mag sein, doch sie vertreten (fast) alle ein und dieselbe Sicht: die des sogenannten „Komplementarismus“. Dieser Begriff vermittelt die Vorstellung einer gegenseitigen Ergänzung, einer Begegnung auf Augenhöhe zwischen Mann und Frau. Bei näherer Überlegung entpuppt er sich jedoch als ein Euphemismus. Laut Wikipedia ist „ein Euphemismus (oder auch Glimpfwort, Beschönigung, Hehlwort, Hüllwort oder Verbrämung) ein sprachlicher Ausdruck, der eine Person, eine Personengruppe, einen Gegenstand oder einen Sachverhalt beschönigend, mildernd oder in verschleiernder Absicht benennt“. Genau das tut der Ausdruck „Komplementarismus“: Er beschreibt beschönigend, mildernd und in verschleiernder Absicht den Sachverhalt der einseitigen Subordination der Frau unter den Mann. Der Begriff selbst ist relativ neu, die Sache jedoch, bzw. die Lehre, die sich dahinter verbirgt, ist uralte – allerdings nicht, wie uns einige erzählen wollen, so alt wie die Schöpfung, nicht einmal so alt wie der Sündenfall.

In den USA wird unter bibeltreuen Christen längst eine lebhafteste Debatte geführt zwischen „Komplementaristen“ einerseits und „Egalitaristen“ andererseits. Diese Debatte steckt in Deutschland noch in den Kinderschuhen. Gegenwärtig hält die „komplementaristische“ Sicht in weiten Kreisen der evangelikalen Welt unangefochten die Lufthoheit. Dieses Buch ist ein starkes Plädoyer für die „egalitaristische“ Sicht.

Die Lehre von der Subordination, der Unterwerfung oder Unterordnung der Ehefrau unter ihren Ehemann, ja generell der Frau unter den Mann, hat sich in vielen bibeltreuen, evangelikalen Kreisen als *sine-qua-non* Bestandteil der Orthodoxie etabliert. Sie macht sich fest an einigen Versen in den Paulusbriefen und im 1. Petrusbrief, greift jedoch noch weiter zurück, bis in die Schöpfungsgeschichte, die ersten Kapitel der Genesis, und verankert ihre Doktrin gar in der inneren Struktur der heiligen Dreieinigkeit. Sie geht dabei, implizit oder explizit, von einer größeren „Urschuld“ Evas aus, die das weibliche Geschlecht kontinuierlich bis heute belastet und beeinträchtigt und eine Gleichstellung im Leben der erlösten Gemeinde auf Erden verhindert. Da mit einem solchen Konzept die Reichweite und Effizienz des stellvertretenden Sühnopfers Christi am Kreuz von Golgatha in Frage gestellt wird, geht es in dieser Debatte um nichts Geringeres als die Grundfesten des

christlichen Glaubens. Insofern können wir den entschiedenen Vertretern des Komplementarismus sogar dankbar sein, dass sie für alle, die Ohren haben zu hören, den unevangelischen Charakter dieser Lehre offen zum Ausdruck bringen, indem sie den Mann de facto als einen Mittler zwischen der Frau und Christus darstellen und damit der Lehre des Paulus widersprechen, dass es *einen* Gott und *einen* Mittler zwischen Gott und den Menschen gibt, nämlich den Menschen Christus Jesus (1. Timotheus 2,5).

Auch die relativ junge, noch fragile reformierte Bewegung in Deutschland bleibt von diesem Denken nicht verschont. Über diverse Kanäle, nicht zuletzt aus dem US-Evangelikalismus und -Neocalvinismus, hat sich diese Lehre tief ins soteriologische, anthropologische und ekklesiologische Fundament dieser Bewegung eingegraben, so dass viele, die sie in ihrer geistlichen Muttermilch aufgesogen haben, sich einen Glauben außerhalb eines solchen Denkens über die Stellung der Frau nicht mehr vorstellen können.

Ein Phänomen ist, dass auch Frauen in den Gemeinden diese Sicht emphatisch verteidigen. Das ist weniger rätselhaft und zudem psychologisch nachvollziehbar, wenn man bedenkt, dass hier eine Reihe weiterer Euphemismen, wie „wahre Weiblichkeit“, „Frau nach Gottes Herzen“, etc. etc. in Stellung gebracht werden.

Ein anderes Phänomen ist, dass selbst jene, die dem „Komplementarismus“ misstrauisch oder kritisch gegenüberstehen, sich meist zurückhalten und die Debatte darüber scheuen – eine Debatte, die seitens der „Komplementaristen“ oft mit unfairen Waffen geführt wird. So wird jeder, der eine andere Sicht vertritt, reflexartig als Liberaler, Modernist und Feminist eingestuft, der „Gottes klaren Worte“ missachtet und gegen „Gottes Ordnungen“ rebelliert. Da es an verständlichen, logisch nachvollziehbaren Argumenten für eine einseitige Unterordnung christlicher Frauen mangelt, berufen sich selbst konsequente Leugner souveräner göttlicher Prädestination und Erwählung in der „Frauenfrage“ gern auf Gottes souveräne Freiheit, mit der er seine „hierarchischen Ordnungen“ festgelegt hat.

Das Ganze umweht eine kräftige Brise jener Gesetzlichkeit, die Paulus in seinen Briefen unermüdlich anprangerte und bekämpfte. Im Internet findet man ganze Predigtreihen zu diesem Thema. In einer Predigt räumt der Pastor zwar ein, dass „wir nicht wissen“, was Paulus mit dem „Schleier“ meinte; doch, um „gehorsam und auf der sicheren Seite“ zu sein, sollten alle Frauen sich im Gottesdienst vorsichtshalber verhüllen, und „die Frauen der Pastoren gehen schon mal mit gutem Beispiel voran“.

Flankiert wird die geistliche „Lufthoheit“ des „Komplementarismus“ durch hochkarätige Namen und hochrangige, viel gelesene, ansonsten gute Kommentare, Studienbibeln und Dogmatiken, an denen jedoch bei näherem Hinsehen eines auffällt: Wohingegen bei fast allen Themen und Aspekten geistlicher Lehre jeder noch so kleine sprachwissenschaftliche und exegeti-

sche Stein um und um gedreht wird, herrscht bei der „Frauenfrage“, freundlich ausgedrückt, eine gewisse Nachlässigkeit, man könnte auch sagen, fast so etwas wie manipulative exegetische Schlitzohrigkeit. Wenn beispielsweise Wayne Grudem in seiner Biblischen Dogmatik über den nicht unwesentlichen Punkt, dass „Gehilfin“ in 1. Mose 2,18 eigentlich „Helfer“ (hebr. `ezer) heißt, ein Wort, das, wie er korrekt erläutert, häufig für Gott selbst gebraucht wird, schreibt, dass „immer dann, wenn jemand einem anderen hilft, ... die Person, die hilft, eine untergeordnete und geringere Position gegenüber der Person, der geholfen wird, einnimmt“, so ist das nicht nur eines in anderen Kontexten sehr fähigen Verstandes unwürdig, sondern eine Herabwürdigung Gottes, der unser großer Helfer ist. Oder wenn ein anderer Ausleger aus der Tatsache, dass Adam Eva zweimal einen Namen gibt („Männin“ und „Eva, Mutter aller Lebenden“), einen generellen Überlegenheits- und Herrschaftsanspruch des Mannes über die Frau ableitet, so ist das angesichts der Tatsache, dass Menschen im AT öfter nach großen, rettenden Erfahrungen spontan Gott Namen gegeben haben, absurd. Dies sind zwei Beispiele aus aktuellen Werken. Es ließen sich weitere Fälle anführen, doch ich lasse es damit bewenden.

Häufig höre ich das Argument, dass die frühen Christen, die Kirchenväter und die Reformatoren allesamt die Sicht des „Komplementarismus“ vertraten und dass jeder, der eine andere Sicht auf die „Frauenfrage“ wagt, in Konflikt mit 2000 Jahren Kirchengeschichte gerät. Es stimmt zwar, dass viele Kirchenväter eine sehr fragwürdige Sicht auf Frauen hatten und dass auch die Reformatoren des 16. Jahrhunderts in diese Frage durchweg kein neues Licht hineinbrachten. Doch ließen wir den Langzeitfaktor als Argument für die Validität einer Lehre gelten, so hätte es nie eine Reformation geben dürfen, denn auch die große Reformation war nicht zuletzt ein Infragestellen von fest etablierten Irrlehren, die sich über viele Jahrhunderte gehalten hatten. Es ist zu hoffen, dass auch für die „Frauenfrage“ die Zeit kommt, dass verkrustete Denkstrukturen, zum Wohl beider Geschlechter in der Gemeinde, aufbrechen und ein neuer Geist jener christlichen Freiheit (auch von geschlechtsbedingter Voreingenommenheit), zu der wir berufen sind, einziehen kann.

Der Stellenwert, der dieser Lehre in westlichen Ländern beigegeben wird, ist nicht zuletzt ein zivilisatorisches oder auch Wohlstands-Phänomen. Aus Ländern wie beispielsweise dem Iran oder auch China gibt es Berichte, dass Frauen bei der Verbreitung des Evangeliums und dem Bau junger Gemeinden unter schwierigsten Bedingungen eine überdurchschnittlich große Rolle spielen.

Katharine Bushnell nimmt uns in diesem ursprünglich Anfang des 20. Jahrhunderts als Korrespondenzkurs veröffentlichten Buch mit auf eine Reise durch die Bibel – von der Genesis bis zur Offenbarung. Sie behandelt dabei zahllose für die „Frauenfrage“ relevante Schriftstellen. Ihre fundierte Kenntnis der biblischen Sprachen und ihre jahrelangen Studien bringen

neues Licht in so manche kryptisch anmutende Schriftpassage. Zudem geht sie auf viele Argumente, sowohl der sogenannten historischen-kritischen Forschung, als auch des Darwinismus ein. Sie zitiert zahlreiche Naturwissenschaftler und Kulturanthropologen ihrer Zeit. Als weitgereiste Missionsärztin und Botschafterin des Evangeliums bringt sie immer wieder persönliche Erfahrungen und praktische Erkenntnisse ein.

Dieses Buch ist bewusst so konzipiert, dass es zum Selbststudium und zur Nacharbeit einlädt. (Fast) jede der 100 Lektionen endet mit einem Feld für eigene Notizen, und am Ende des Buches sind ein umfangreiches Bibelstellenregister und ein Begriffs- und Namensregister mit Worterklärungen angehängt.

Katharine Bushnell fügt wiederholt emphatische, wohlbegründete Aufrufe an die Schwestern ein, sich dem Studium der biblischen Sprachen zu widmen, um zu lesen, was Gottes Wort ihnen wirklich zu sagen hat, anstatt dessen, was Männer sagen, dass es ihnen sagt. Ich bin der Überzeugung: Bevor wir die geistliche Erweckung, nach der wir uns sehnen und für die wir beten, erleben, müssen unsere Gemeinden eine Neuorientierung in dieser enorm wichtigen Frage erfahren, so dass die Frauen aus ihrer Stummheit und ihrem Schattendasein befreit werden und ihrer gottgegebenen Berufung als gleichgestellte Mitarbeiter im Evangelium folgen können.

H. Christian Beese, Hamburg, Oktober 2020

GOTTES GESETZ FÜR DIE EHE

„Darum wird ein Mann [Ehemann] seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen.“

Gehorsam gegenüber diesem grundlegenden Ehegesetz aus 1. Mose 2,24 hätte Frauen davor bewahrt, je zu einem bloßen Besitztum zu werden, und hätte so die gesamte Menschheit auf einem höheren moralischen Niveau gehalten. Denkt nur, was auch heute für die moralische Würde der heidnischen Völker erreicht werden könnte, wenn Missionare von ihren Konvertiten verlangen würden, dass sie das biblische Gesetz der Ehe einhalten. Die Faktoren, die dazu beitragen, die Unterdrückung der orientalischen Frauen zu lindern, wären folgende: (1) Der Ehemann als *Brotverdiener* hätte im Heim seiner Ehefrau einen finanziellen Wert; während es jetzt so ist, dass die Frau als Produzentin von immer noch mehr Kindern, die zu ernähren sind, dem Missbrauch ausgesetzt ist, insbesondere wenn sie eine Tochter zur Welt bringt. (2) Der Mann, unbeeinträchtigt von noch ungeborenen Kindern, Säuglingen oder einer hilflosen kleinen Kinderschar, könnte nicht in einem fremden Heim zum Sklaven gemacht werden, weil er fortgehen und die Unterstützung seiner hilfsbedürftigen Frau und Kinder denjenigen überlassen würde, die ihn schlecht behandeln. Doch die beeinträchtigenden Auswirkungen der Mutterschaft und die Kraft der Mutterliebe machen Mütter zum Opfer derer, die sie versklaven wollen. (3) Der Mann ist nicht so geartet, dass er gewaltsam seiner Tugend beraubt werden kann oder dass seine Person zu einer profitablen Handelsware für einen fremden Haushalt gemacht wird; aber diese Übel sind so häufig das Los von Witwen, die im fremden Heim ihrer verstorbenen Männer zurückgelassen werden, dass in einigen orientalischen Ländern, insbesondere Indien, schon das Wort „Witwe“ verrufen ist. (4) Während der Schwangerschaft und der Geburt wird eine Mutter in der Regel liebevoll betreut, wenn sie bei ihrer eigenen Mutter ist, sei es unter dem Dach ihres Vaters oder in der Nähe. Aber in einem fremden Zuhause wird sie in solchen Zeiten oft schändlich vernachlässigt; und das schwächt auf lange Sicht die gesamte Menschheit. (5) Die Praxis, die Tochter nach der Heirat zu Hause zu behalten und den Sohn nach der Heirat aus dem Haus zu schicken, würde eine enorme Eindämmung von Kinderehen bedeuten, da die Eltern sich nicht sehr schnell von Familienmitgliedern, die zum Wohlstand der Familie beitragen, trennen würden.

46 Alle Frauen sollten wissen, dass Gottes Wort die Welt in dieser Hinsicht am Anfang zu einem guten Ort für sie gemacht und ihrer Entwürdigung im Frühstadium der Menschheitsgeschichte mit diesem Ehegesetz einen großen Riegel vorgeschoben hat – es ist in der Tat das erste gesellschaftsethische Gesetz zur menschlichen Lebensführung. Zudem wird von der Forschung zunehmend bestätigt, dass dieses Gesetz in den frühesten Epochen der Menschheitsgeschichte bis auf wenige Ausnahmen kein toter Buchstabe war, wie es heute der Fall ist. Es war üblich, dass der Mann entweder unter dem Dach der Eltern seiner Frau lebte oder sie dort häufig besuchte – sie verließ nie den Schutz ihrer Eltern. Die *Eltern* waren die „natürlichen Beschützer“ ihrer verheirateten Töchter, – nicht der Ehemann, der sich nicht selten des ihm entgegengebrachten Vertrauens unwürdig erwies. Der frühgeschichtliche Brauch war, ihn mit einem gewissen Maß an gesundem Misstrauen als Fremden zu betrachten, bis er tatsächlich seine Fähigkeit bewiesen hatte, sich um eine Frau in angemessener Weise zu kümmern.

47 Der größte Vorteil, wenn eine Frau nach der Heirat bei oder nahe ihren eigenen Verwandten bliebe (und somit ihre Familie ihr „natürlicher Beschützer“ wäre), bestände vor allem darin, dass es die gesellschaftliche Moral stärken würde. Vor einigen Jahren erhielt ein Arzt in einer unserer größten Städte polizeiliche Unterstützung, um das „gesellschaftliche Übel“ der Stadt sehr gründlich zu untersuchen, und er veröffentlichte die ausgewerteten Aussagen von Hunderten von Frauen und Mädchen in den verrufenen Lebenssituationen. Ich habe sein Buch nicht zur Hand, um daraus zu zitieren, doch seine Schlussfolgerung war, wenn ich mich recht erinnere, dass die *Ehe mit bösen Männern* eine häufige Ursache für Prostitution war. Junge Mädchen heirateten die Männer, die mit ihnen schliefen, ohne viel Nachdenken oder Wissen über deren Charakter; und danach brachte die Ehe sie in eine so unvorteilhafte Situation gegenüber ihren Männern, dass sie gewaltsam oder vor lauter Sorgen auf die Straße getrieben werden konnten, um mit der Unmoral [der Männer] Geld zu verdienen. Vielleicht hat der Ehemann sie ursprünglich nicht mit dem Ziel geheiratet, seine Frau zu zwingen, ihren Lebensunterhalt auf solche Art und Weise zu verdienen; aber da er selbst keinen richtigen Sinn für Anstand hatte, konnte er in schwierigen Zeiten keinen Grund erkennen, warum seine Frau nicht helfen sollte, den Lebensunterhalt auf unmoralische Weise zu

„Die *Eltern* waren die ‚natürlichen Beschützer‘ ihrer verheirateten Töchter, – nicht der Ehemann, der sich nicht selten des ihm entgegengebrachten Vertrauens unwürdig erwies.“

verdienen. Gerade um solchen Notfällen zu begegnen, sollte die Verwandtschaft einer Frau das Recht haben, sich einzumischen, wenn eine solche Gefahr droht. Das Ehegesetz sollte es ihnen ermöglichen, in engem Kontakt mit ihrer Tochter oder Schwester zu bleiben. Aber so wie die Situation jetzt ist, kann ein solcher Mann, wenn er will, seine Frau bis ans Ende der Welt verschleppen, und niemand kann ihn daran hindern.

Um zu lernen, welche Folgen das haben kann, muss man nur eine große orientalische Stadt besuchen. Ich werde, um nur ein Beispiel zu nennen, nicht so schnell vergessen, wie wir einmal bei Dunkelheit eine berühmte Straße in einer dieser großen orientalischen Städte besuchten. Unter den vielen unglücklichen Mädchen, die wir sahen, erfuhren wir, dass eine große Zahl von ihnen junge Frauen waren, die dachten, sie hätten vornehme Großhändler orientalischer Handelshäuser geheiratet. Sklavenjäger hatten diese Mädchen in den Dörfern Europas, Englands und Amerikas gefunden, hatten mit ihnen geschlafen, eine reguläre Trauzeremonie mit ihnen durchgeführt und sie dann auf den orientalischen Sklavenmarkt gebracht. Regelmäßig, jeden Abend, gingen ihre „Ehemänner“ durch die Häuser, die sie besaßen, und schauten, dass alles in Ordnung war für die Nacht. Dann gingen sie in ihr nahegelegenes Klubhaus (das wir in ihrer Abwesenheit besichtigten), feierten bei dem Essen und Trinken, das ihre Sklavinnen verdient hatten und kehrten um zwei oder drei Uhr morgens nach einem reichlichen Trinkgelage zurück und nahmen ihren versklavten Frauen jeden Cent ab, den sie in der Zwischenzeit verdient hatten. Oft peitschten sie sie aus, wenn der Geldbetrag geringer als üblich ausfiel. Der Weiße Sklavenhandel wird niemals seinen Todesstoß erhalten, bis wir Ehegesetze haben, die einen angemessenen Schutz der Frauen vor bösen Ehemännern gewährleisten; und ein solcher Schutz wird nicht ausreichend sein, bis die Verwandten einer Frau, wenn sie anständige Leute sind, vom Gesetz als ihre „natürlichen Beschützer“ anerkannt werden, die es einem Mann nicht erlauben, seine Frau in ein fremdes Land zu bringen – selbst wenn die übermäßig vertrauensselige Frau bereit ist zu gehen –, wenn der Umzug gegen die Entscheidung ihrer Familie ist, d. h. es sei denn, er kann einen angemessenen Grund dafür vor Gericht vorbringen.

Genau dieser Missbrauch der ehelichen Beziehung ist unter den Japanern (und in schmerzlichem Maße) an der Pazifikküste der Vereinigten Staaten zu beobachten. Es gibt in Japan eine geheime Heiratsagentur, die ständig auf der Suche nach japanischen Mädchen ist, die nach Amerika gehen werden, um zu heiraten. Auch kehren Männer dieser Agentur immer wieder nach

48

„Was lehrt uns doch Gottes Ehegesetz über seine väterliche Fürsorge und Bewahrung seiner Töchter!“

49

Japan zurück, um Mädchen zu heiraten und nach Amerika zu bringen. Oft gehören diese japanischen Männer guten Familien an, aber sie selbst wurden durch den Aufenthalt in fremden Ländern verdorben. In dem Wissen, dass sie aus guten Familien stammen, vertrauen die Eltern von Mädchen ihnen, dass sie ihre Töchter gut behandeln, nachdem sie sie geheiratet haben. So sind diese Mädchen gefangen; und jede Nacht werden sie in Amerika auf die Straße und in japanische Absteigen getrieben, um Geld für diese „Ehemänner“ zu verdienen, mit denen sie ehrbar verheiratet wurden. Das ist keine Einbildung. Ich weiß es aufgrund des Zeugnisses christlicher japanischer Herren, christlicher Missionare, japanischer Konsuln und ähnlicher Personen.

Was lehrt uns doch Gottes Ehegesetz über seine väterliche Fürsorge und Bewahrung seiner Töchter! Ganz am Anfang zeigt sein erstes ausgesprochenes Gebot, dass ihm ihre Rechte und ihre Würde am Herzen liegen.



GOTTES GESETZ FÜR DIE EHE (Schluss)

Gott wollte, dass die menschliche Ehe ein typologisches Sinnbild für die Einheit Christi mit der Gemeinde, oder dem „Neuen Jerusalem“, seiner Braut sein sollte. Christus legte all seine Herrlichkeit, die er bei seinem Vater hatte, ab und kam auf diese Erde, um sich mit uns zu vereinen. Doch die Ehe sollte nicht nur das erste Kommen Christi versinnbildlichen, sondern auch das Konzept seines zweiten Kommens einbeziehen; nur für beide Fälle zusammen bildet der Typus vollständig den Antitypus ab. Jede christliche Ehe sollte diese beiden Ereignisse ehren. Die Abkehr des Ehemanns von verwandtschaftlichen Bindungen sollte ein Ausgleich sein für den Verzicht der Ehefrau auf Selbstliebe, indem sie die Risiken der Entbindung und Kindererziehung auf sich nimmt. Das lehrt Paulus in Epheser 5,31-32, wo er die Verpflichtung zitiert, dass der Mann für seine Frau seine Verwandten aufgeben sollte, und fügt hinzu: *„Ich aber deute es auf Christus und die Gemeinde“*. Adam und Eva wurden zur selben Zeit erschaffen und waren zunächst zusammen und wurden dann während eines „tiefen Schlafes“, der über Adam kam, getrennt. So war Christus mit uns und wurde dann durch den „tiefen Schlaf“ des Todes von uns getrennt, während wir, durch den Glauben an sein vergossenes Blut, gleichsam aus seiner auferstandenen Seite hervorkamen. Adam wurde getrennt, damit er mit Eva wiedervereint werden konnte, in größerer Freude als je zuvor, – in einer solchen Freude, dass ihm zur Feier des Ereignisses spontan Poesie über die Lippen kam, die Dr. R. F. Horton in Verse fasste:

*„She, she is bone of my bone,
And flesh of my flesh is she;
,Woman‘ her name, which has grown
Out of man,—out of me.“*

Und eines Tages wird Christus wiederkommen, „zu unserer Freude“ – denn, wie er sagte (Joh 16,7), es war uns „nützlich“, dass er fortging und wieder zurückkehrt. Und eines Tages werden wir begreifen, was wir jetzt nicht erkennen, dass Christus unser „anderes Selbst“ ist, wie Adam es von Eva erkannte; *„denn wir sind Glieder seines Leibes“* und *„mit dem Herrn verbunden“*, wir sind auch *„eines Geistes“*. Maria Magdalena scheint dies als Erfahrung zuerst entdeckt zu haben – denn sie rief dem vermeintlichen Gärtner zu: *„Herr, wenn du ihn weggetragen hast, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast!“*

Und ich werde ihn wegholen“, ein unbewusster Anspruch auf seinen Leib als *ihr rechtmäßiges Eigentum*, in einer Liebe in geschlechtsloser Keuschheit. Kein Wunder, dass er sich einer solchen Liebe nur offenbaren konnte! (Joh 20,11-18).

52 Zu Zeiten, als Christus auf Erden war, war es Brauch, dass der Bräutigam und seine männlichen Freunde, in einer Hochzeitsprozession die Braut aus dem Haus ihres Vaters holten und in das Haus seines eigenen Vaters brachten. Aber das Gleichnis Christi von den zehn Jungfrauen (Mt 25,1-13) vermittelt nicht das Bild einer solchen Verletzung des göttlichen Gesetzes. Die Jungfrauen warten *im Elternhaus der Braut* und wenn der Ruf ertönt, dass der Bräutigam kommt, gehen sie ihm entgegen und holen ihn und seine Begleitung zu einem Fest im Heim der Braut. „Normalerweise wurde die Braut vom Bräutigam und seinen Freunden abgeholt; aber hier ist es die Aufgabe der Jungfrauen, den Bräutigam abzuholen, und die Hochzeit scheint im Haus der Braut stattzufinden, wie in Richter 14,10“ (De Wette, zitiert von Lange). So wird es auch sein, wenn Christus wiederkommt. Diejenigen, die auf sein Kommen warten und sich darauf vorbereiten, werden beim Ruf seines Kommens hinausgehen, um *„entrückt zu werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft“* und dann auf die Erde, das Heim der Braut, zum Hochzeitsfest zurückzukehren, wo sie tausend Jahre mit ihm leben und herrschen werden (siehe 1Thess 4,17; Offb 20,6).

Darüber, welche Vorteile Gottes Ehegesetz für Frauen haben würde, habe ich nicht nur Vermutungen angestellt. Gottes Ehegesetz wurde in den frühesten Epochen der Menschheit *befolgt*. Diese Tatsache bringen Archäologen neuerdings ans Licht; und ich werde (soweit Raum dafür ist) eine kurze Skizze ihrer Entdeckungen liefern.

53 Der erste, der in der Neuzeit zu diesem Thema schrieb, war Bachofen, ein Schweizer Jurist, im Jahre 1861. Mr. J. F. McLennan wurde zum Verfechter seiner Erkenntnisse auf Englisch und veröffentlichte zudem seine eigenen Nachforschungen zu diesem Thema. Viele andere, wie Tylor, Westermarck, Fraser, Lord Avebury (Sir John Lubbock) und Robertson Smith, folgten. Tatsächlich wird keine moderne Geschichte eines frühen Volkes als vollständig angesehen, es sei denn, sie beginnt mit der Zeit, in der es sowohl Matriarchate als auch Patriarchate gab. Im 36. Kapitel der Genesis entdecken wir, dass einige der „Fürsten von Edom“ Frauen waren.

54 Drei Hauptmerkmale sind charakteristisch für diese frühe Zivilisation: (1) Die Eltern einer Ehefrau bleiben, gemeinsam mit ihren eigenen Verwandten, ihr Leben lang ihre „natürlichen Beschützer“; (2) das Haushaltsvermögen wird von den Frauen zusammengehalten; (3) Die Verwandtschaftslinie wird durch die Frauen und nicht durch die Männer gerechnet, denn wenn Männer heiraten, sind sie von ihren Verwandten getrennt; die Kinder sind unter dem Familiennamen der Mutter bekannt. Diese Form der Zivilisation wird oft

mit dem Namen „weibliche Abstammungslinie“ bezeichnet, weil der dritte erwähnte Punkt die Ursache für alles andere ist. McLennan zum Beispiel, der über den gesellschaftlichen Abstieg griechischen Frauen spricht, sagt: „Wir sehen, dass *keine Ursachen* dies bewirkt haben könnten, solange die Verwandtschaftslinien durch Frauen ihre alte Bedeutung bewahrten. Andererseits können wir eine hinreichende Ursache für den Abstieg in der allmählich zunehmenden Vormachtstellung der männlichen Abstammungslinie und in den Änderungen im Ehesystem erkennen, die diese Vormachtstellung mit sich brachten.“

Die Frage ergibt sich, was diesen Wandel von der weiblichen zur männlichen Abstammungslinie bewirkte. Moderne Evolutionisten, die eine göttliche Offenbarung nicht gelten lassen wollen, sagen, dass sich zuerst eine allgemeine Promiskuität ausbreitete; und da kein Mann seine eigenen Kinder kannte, wurde deshalb in der Folge nur die weibliche Abstammungslinie anerkannt. Aber die führenden Evolutionisten, Darwin und Spencer, sagen, dass eine solche Promiskuität nie vorherrschend war; und das spricht sehr stark gegen die Theorie, denn sie waren die wichtigsten Evolutionisten. Und außerdem offenbart uns die Bibel die Wahrheit, und wir müssen nicht erst lange über die Theorie der Evolutionisten nachdenken. Gottes Ehegesetz begründete am Anfang die weibliche Abstammungslinie; und warum sollte ein so abscheulicher Charakter wie Lamech jemals in der Bibel beschrieben worden sein, außer um die Verletzung dieses Ehegesetzes und den Beginn der Polygamie zu dokumentieren? Ein wenig weiter, in den Eingangsversen des 6. Kapitels der Genesis, lesen wir von der „en gros“-Inbesitznahme von Frauen; und, so lautet der Bericht, „*die Erde war erfüllt mit Gewalttat*“. Lamechs Sohn „schmiedete Kupfer und Eisen“, wie wir im vierten Kapitel lesen; und der erste Einsatz von eisernen Kriegswaffen galt der Gefangennahme von Frauen. Als diese gefangenen Frauen ihrer Verwandtschaft entrissen wurden, wurden sie und ihre Kinder mit der Verwandtschaft ihres Mannes gleichgesetzt; und so kam es zu einer männlichen Abstammungslinie. Auch die Sintflut hat die Gewohnheit, Frauen gefangen zu nehmen, nicht ausgerottet, denn wir lesen im Buch der Richter von Debora, die mit Sisera wegen seiner Verbrechen an Frauen Krieg führt; und von Siseras Mutter wird gesagt, dass sie nach ihrem Sohn Ausschau hielt, wenn er mit der Kriegsbeute zurückkehrte – „*Ein Mädchen, zwei Mädchen auf den Kopf eines Mannes*“.

Dr. A. C. Dixon sagt in einem Artikel im *London Christian* (16. November 1911): „Schaut euch diese Zivilisation an, die Gott selbst begründete, und ihr werdet ihn sagen hören: ‚*Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden zu einem Fleisch werden*‘. Der Frau wird die Vorrangstellung eingeräumt. Es ist nicht die Frau, die den Vater und die Mutter verlässt und ihrem Mann anhängt; sondern es ist der Mann, der seine Mutter und seinen Vater verlässt und seiner Frau anhängt.“ An einem Punkt stimme ich Dr. Dixon nicht zu. Die

auf diesem Ehegesetz Gottes basierende Zivilisation machte die Frau nicht ihrem Mann überlegen, doch sie verhinderte, dass sie seine Untergebene wurde. In diesem Zusammenhang ist die Geschichte von Jakob und seinen Frauen, Lea und Rachel, lehrreich. Als er seinen Schwiegervater verlassen will, bittet er demütig seine Frauen, ihn zu begleiten. Und sie sagen nicht: „Es ist unsere Pflicht, unserem Mann zu folgen“, sondern „Wir haben zwei Gründe, warum wir gehen sollten: Unser Vater hat uns kein Erbe gegeben; und er hat den Lohn Jakobs für sich behalten, und er hätte uns und unseren Kindern ausgezahlt werden sollen“ (1Mose 31,14-

„Die auf diesem Ehegesetz Gottes basierende Zivilisation machte die Frau nicht ihrem Mann überlegen, doch sie verhinderte, dass sie seine Untergebene wurde.“

16). Daraus geht hervor, dass Männer dort, wo diese Frauen lebten, ihre Töchter nicht in die Ehe verkauften, und dass Frauen sich nicht durch die Ehe verpflichtet fühlten, ihren Männern bis ans Ende der Welt zu folgen. Anerkannte Sprachwissenschaftler sagen, dass Abraham zu Abimelech (1Mose 20,13) bezüglich Sara sagte: „Denn Gott veranlasste sie, mit mir umherzuirren“, nicht einfach, „als Gott mich ... umherirren ließ“. Der Unterschied in der Bedeutung ist folgender: Damals wurde nicht erwartet, dass eine Frau ihrem Mann auf seinen Streifzügen folgen würde, im Gegenteil. Gott wünschte, dass Sara und Abraham beide aus einem götzendienerischen Umfeld herauskämen; deshalb gibt er Sara eine Offenbarung seines Willens, damit sie nicht dem üblichen Brauch folgt und bei ihren Verwandten bleibt.



DIE WÜRDE DER FRAU IN DER FRÜHZEIT

Der Cambridge Professor Robertson Smith schreibt: „Der Genesis zufolge beinhaltet die Ehe, dass ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlässt und sich seiner Frau zuwendet, und sie ein Fleisch sein werden. Das steht ganz im Einklang mit dem, was wir in anderen Teilen der patriarchischen Geschichte finden. Mr. McLennan hat die Ehen Jakobs angeführt, in denen Laban eindeutig das Gesetz auf seiner Seite hatte, als er sagte, dass Jakob kein Recht hatte, seine Frauen und ihre Kinder zu verschleppen; und ebenso die Tatsache, dass, als Abraham eine ‚Frau für Isaak‘ suchte, sein Diener dachte, dass die Bedingung vermutlich sein würde, dass Isaak kommen und sich bei ihrem Volk niederlassen würde“. [In diesem Fall konnte Abraham nicht zustimmen, weil Gott ihn ausdrücklich von ihrer Götzenverehrung fortgerufen hatte]. „Josefs Kinder von seiner ägyptischen Frau wurden erst durch Adoption zu Israeliten; ebenso bleibt Samsons Frau aus dem Volk der Philister bei ihrem Volk, und er besucht sie dort. All diese Dinge veranschaulichen, was in 1. Mose 2,24 als der ursprüngliche Typus der Ehe dargestellt wird.“ Und wir könnten fragen, was bedeutet diese urtümliche Formulierung, – „seiner Frau anhängen; und sie werden ein Fleisch werden“, wenn nicht, dass er derselben Abstammungslinie wie seine Frau angehören wird? Derselbe Autor schreibt: „Die mütterliche Abstammungslinie ist der Urtypus für Abstammung, die gemeinsame Mutterschaft der Urtypus verwandtschaftlicher Einheit, der die ganze semitische Sprachregelung beherrscht.“ J. P. Peters, D.D. schreibt über denselben Abschnitt in der Genesis: „In der Art, wie die Beziehung des Mannes zur Frau hier dargestellt wird, haben wir offenbar einen weiteren dieser beiläufigen Beweise für das große Alter dieser Geschichte. Es ist nicht die Frau, die Vater und Mutter verlässt und dem Mann anhängt, sondern der Mann, der Vater und Mutter verlässt und seiner Frau anhängt. Es scheint, als hätten wir hier ein Überbleibsel des alten Matriarchats, jener Ehebeziehung, für die wir ein Beispiel in der Samson-Geschichte haben, in der die Frau bei ihrem Stamm, ihrem Clan oder ihrer Familie bleibt und von dem Mann besucht wird. Der Nachwuchs gehört in einem solchen Fall der Familie der Frau, nicht der des Mannes“ (*Early Hebrew Story*, S. 223).

Der große Archäologe, Prof. Flinders Petrie, hat auch zu diesem Thema Interessantes geschrieben, und ich gebe ein längeres Zitat von ihm wieder, um zu zeigen, dass ich in dieser Sache nicht übertreibe. Er schreibt: „Wir haben uns so sehr an die Vorstellung gewöhnt, dass Frauen im Osten immer abhängig waren – wie sie es jetzt unter dem Mohammedanismus sind –, dass wir

unsere Augen für ein ganz anderes System öffnen müssen, das uns in der Frühgeschichte des patriarchischen Zeitalters gezeigt wird. Im Großen und Ganzen kann man sagen, dass unser gegenwärtiges System einerseits die vollständige Vermischung von Männern und Frauen in der Gesellschaft ist, während andererseits Männer alle Rechte und das Eigentum behalten. Das frühe Ideal im Osten sah getrennte Welten für Männern und Frauen vor, während Frauen ihre eigenen Rechte und all ihr Eigentum behielten.“

„Die mütterliche Abstammungslinie ist der Urtypus für Abstammung, die gemeinsame Mutterschaft der Urtypus verwandtschaftlicher Einheit.“

59 Prof. Petrie fährt fort: „Die erste Frau [neben Eva], die im AT⁷ als Persönlichkeit in Erscheinung tritt, ist Sara, die „Sippenvorsteherin“, wie ihr Name schon sagt. Sar ist die übliche alte, im Nahen Osten noch immer gebräuchliche Bezeichnung für einen Häuptling. ... Ihre eigenständige Stellung wird daran deutlich, dass sie, recht unabhängig von Abraham, im Palast des Pharao oder an Abimelechs Hof lebte. Kein Versuch späterer Autoren, dies wegzudeuten, kann diese Unabhängigkeit, die in den letzten Jahren einfach ignoriert wurde, erklären.

„Sara hatte ihren unabhängigen Wohnsitz in Mamre und wohnte dort, während Abraham in Beerscheba lebte; und es heißt, er kam, um sie zu betrauern und sie zu begraben. Ihr Status während ihrer Reisen und im späteren Leben war daher keineswegs der einer abgeschiedenen Abhängigkeit, sondern der eines unabhängigen Sippenoberhauptes oder einer „Stammesmutter“.

60 „Da Sara keine Tochter hatte, war es notwendig, jemanden aus der Familie herbeizuholen, um der Sippe vorzustehen, und Rebekka wurde aus der alten Heimat herübergebracht. Saras Staatszelt wurde von Isaak drei oder vier Tagesreisen von Mamre nach Beer-lahai-roi versetzt, und sobald Rebekka kam, wurde sie in dem Zelt untergebracht. Danach heiratete Isaak sie; und sie scheint genauso unabhängig gewesen zu sein wie Sara. Da Rebekka keine Tochter als Nachfolgerin hatte, musste Jakob Lea, die Älteste in Folge, heiraten und konnte Rachel nicht haben, ehe Leas Stellung somit gesichert war.

61 „Vor der Ausreise nach Ägypten wird nur eine Tochter unter elf Söhnen genannt, und zwar Dinah, die ‚weibliche Richterin‘ [wie die Bedeutung des Namens lautet], die Tochter des Sippenoberhauptes Lea. Über ihre Heirat mit einem Hiviten⁸ waren ihre Brüder erbost, weil sie ihr Richteramt damit einem anderen Volk unterstellen würde; und nur die Eingliederung der Hiviten in das israelitische Volk durch Beschneidung konnte die Situation bereinigen

(1Mose 34,1-24). Noch später können wir diese Abstammungslinie im Namen der einzigen Frau nachvollziehen, deren Name aus der nächsten Generation genannt wird: Serach (1Mose 46,17), eine Form von Sara, der „Stammesführerin“. Da Dinah anscheinend keine Kinder hatte, lag es nahe, eine Nachkommin von Leas Magd Silpa zu nehmen. So lieferte Asher, über den Lea sich besonders gefreut hat, das nächste Sippenoberhaupt in seiner Tochter Serach.“

Etwas von dieser frühen Würde der Frau lässt sich im gesamten Verlauf biblischer Geschichte nachvollziehen, insbesondere in der „Königinmutter“, die neben dem König Macht ausübt, von der noch 600 v. Chr. zu Zeiten Jeremias, in Jeremia 13,18 (hier wird das Wort oft fälschlich „Königin“ übersetzt), gesprochen wird.

Vor dem Hebräischen gab es die akkadischen und die sumerischen Sprachen; und Prof. Sayce erzählt, dass die Übersetzer alter sumerischer Hymnen in das Semitische, „weiblich und männlich“ in „männlich und weiblich“ änderten und weitere solche Änderungen einführten, um den Männern Vorherrschaft zu verleihen. Sumerien, Akkadien, Babylonien, Arabien, Phönizien und Ägypten – all diese ganz alten Zivilisationen waren durch Merkmale des Matriarchats gekennzeichnet. Sir Wm. Ramsay sagt dasselbe hinsichtlich Kleinasien. Die weibliche Abstammungslinie lässt sich auch im frühen Griechenland nachweisen – die spartanische Frau war die letzte, die ihre Würde verlor. Noch um 450 v. Chr. schrieb Herodot von den Lykiern: „Wenn jemand seinen Nachbarn fragt, wer er sei, wird er sagen, er sei von der und der Mutter geboren, und er wird die Vorfahren seiner Mutter aufzählen.“ Früher wurde angenommen, dass dies darauf zurückzuführen sei, dass der Vater mehr als eine Frau hatte; heute wird aber nachdrücklich betont, dass dies nicht die richtige Erklärung ist. Schon das griechische Wort „Bruder“ (*adelphos*) beschreibt eine Verwandtschaft durch die Mutter, nicht durch den Vater.

Wir haben uns so weit vom Gesetz Gottes entfernt, dass heute, nach britischem Recht, die Mutter kein Elternteil ist. Während der Herrschaft von Edward VI. erklärten die Zivil- und Kirchengenichte gemeinsam, dass die Herzogin von Suffolk keine Verwandte des von ihr geborenen Sohnes sei. Die Englische Kirche ist strikt gegen Scheidung. Doch lesen wir in Matthäus 19 die Bestimmung des Herrn Jesus bezüglich Scheidung, so entdecken wir, dass die Schlussfolgerung, „*Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden*“, auf der Voraussetzung beruht: „*Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und es werden die zwei ein Fleisch sein*“. Die Kirche wird die Schlussfolgerung dieser Bestimmung [das Verbot der Ehescheidung, d. Übers] nie wirksam durchsetzen, solange sie sich über die Prämissen hinwegsetzt, auf denen sie beruht.

62

63

64 Unsere hebräischen Grammatiken und Lexika weisen darauf hin, dass fast alle Sammelbegriffe, die sich auf Völker und die Namen von Städten und Gemeinden beziehen, *feminin* sind. Wie kam es dazu, zumal es einfach undenkbar ist, dass Männer zu Zeiten Christi ein Wort weiblichen Geschlechts prägten, um eine Volksmenge wie jene zu beschreiben, die Christus speiste? Dem Evangeliumsbericht zufolge speiste er „*viertausend Männer, ohne die Frauen und Kinder*“. Und bei einer anderen Gelegenheit speiste er „*fünftausend Männer, ohne die Frauen und Kinder*“. Wiederum reden Petrus, Stephanus und Paulus in der Apostelgeschichte Volksmengen zu verschiedenen Anlässen als „*Männer, Brüder*“ an und erwähnen Frauen nicht einmal. Wenn der Mann fast ausschließlich den ersten Platz einnimmt, wird in einer Menge nur sein Geschlecht erwähnt. Es lässt sich jedoch gut nachvollziehen, dass in Zeiten, in denen die Blutlinie durch Frauen gerechnet wird, bei der Erwähnung einer Nation oder eines Gemeinwesens eines Blutes die Nationen, Städte, Gemeinschaften und Volksmengen feminine Bezeichnungen erhielten. Diese Sammelbegriffe für Städte, Dörfer usw. waren feminin, weil solche Orte aus *Gruppen von Häusern bestanden, die Frauen gehörten* und aus denen diese Frauen selten fortzogen. Das Wort für Städte in 4. Mose 21,25, Josua 15,45 usw. lautet „Töchter“. Aus dem gleichen Grund steht in Jesaja 12,6 für „Bewohner von Zion“ im Urtext „*Bewohnerin* von Zion“, und ähnliche Fälle sind im AT sehr häufig.



7 Wegen der Länge der Begriffe „Altes Testament“ und „Neues Testament“ steht im Folgenden in diesen Lektionen AT für den ersten und NT für den zweiten Begriff, während der Großbuchstabe M. den Schüler auf die marginale Lesart eines Verses in beiden verweist.

8 Hamors Behandlung von Dinah, unter jenen frühen Hiviten, bedeutete wirklich Heirat. Dass Jakob andere Töchter hatte, wissen wir aus 1. Mose 46,7.

EVAS WAHL UND ADAMS WAHL

Im Rahmen einer Reihe hilfreicher Vorlesungen über „Geistliche Bibelkritik“ sagte Dr. A. T. Pierson: „Im intellektuellen Bereich glaubt der Mensch an etwas, weil es wahr ist; im geistlichen Bereich weiß der Mensch, dass etwas wahr ist, weil er es glaubt.“ Wenn ihr den Geist bei euch habt, um euch von der Wahrheit zu überführen, und wenn ihr glaubt, was heute in unserer Lektion gesagt wird, dann *nehmt die Wahrheit an*, lebt danach und lehrt sie andere, auch wenn sie frühere Unterweisungen, die ihr empfangen habt, und Vorurteile, die ihr vielleicht übernommen habt, völlig umkehren kann.

65

Lasst uns im Kontext dieser Lektionen ein für alle Mal jeden Wunsch, wissen zu wollen, „wer wohl der Größere im Himmelreich ist, Mann oder Frau“, als unwürdige Fragestellung von uns weisen. Doch als Frauen sind wir an der Bestimmung der Frau interessiert und sollten es auch sein. Diese Bestimmung wurde im Garten Eden festgelegt. Welche ist es?

66

Lies bitte 1. Mose 2,17-18. Kurz vor der Trennung der Geschlechter, als Adam die Mündigkeit der Verantwortung erlangt hatte und rechenschaftspflichtig für sein Verhalten war, verbot Gott ihm, vom „*Baum der Erkenntnis von Gut und Böse*“ zu essen. Eva war noch nicht „gebildet“ worden, wie Vers 18 zeigt; der Befehl wurde in der zweiten Person Singular erteilt. Was genau dieser „Baum“ war, wird uns nicht gesagt. Es ist zulässig zu denken, der Begriff „Gut und Böse“ sei praktisch gleichbedeutend mit „Schmerz und Vergnügen“, wie er in Bibelstellen wie 2. Samuel 19,35, Hiob 2,10, Jesaja 7,15-16, Jeremia 42,6, etc. vorkommt. Das Ergebnis von Adams Ungehorsam gegen ein solches Gesetz wäre zum einen die Entdeckung eines deutlichen Unterschieds zwischen „Schmerz“ und „Vergnügen“ und zum anderen eine starke Versuchung, künftig Vergnügen zu suchen und jeden, selbst heilsamen „Schmerz“ zu meiden. Vielleicht wollte Gott Adams Aufmerksamkeit auf höhere Beweggründe und Verhaltensprinzipien lenken, als nur auf „Schmerz und Vergnügen“. Dieses Verbot, wenn wir es so deuten, hatte besondere Bedeutung, da es unmittelbar dem Ereignis vorausging, dass Gott Adam eine Frau beigesellte. Vor allem die Vermeidung der Schmerzen der Verantwortung im Verhältnis der Geschlechter ist zu missbilligen. Sie bedeutet den Verfall des Individuums und letztendlich den Verfall der menschlichen Rasse; und sie muss unweigerlich Leiden und übermäßige Belastung auf Seiten des mütterlichen Geschlechts mit sich bringen.

67

68 Eva wurde erst „gebildet“, als dieses Verbot bereits ausgesprochen war, und wir sind nicht informiert, ob sie es hernach vom Allmächtigen hörte, oder ob sie nur durch Adam davon erfuhr. Dem biblischen Zeugnis zufolge hatte sie davon vermutlich nur durch Adam gehört, als Satan sie verführte, das Gebot zu missachten; denn bei der Wiederholung der Anweisung schmückte sie die Sprache aus, machte den Wortlaut des Gesetzes an einem Punkt stärker und an einem anderen schwächer – und das sind Merkmale einer aus zweiter Hand wiedergegebenen Story, nicht eines Berichts aus erster Quelle. Schließlich aßen sie beide von dem Baum, und Gott kam in der Kühle des Tages, um sie zur Rechenschaft zu ziehen. Er fragte Adam: „*Hast du etwa von dem Baum gegessen?*“ und die Antwort war: „*Die Frau, die DU mir zur Seite gegeben hast, SIE gab mir von dem Baum, und ich aß.*“ Dann fragte Gott die Frau und sie antwortete: „*Die SCHLANGE hat mich getäuscht, da aß ich.*“ Bitte beachte die Worte, die ich in Versalien geschrieben habe.

69 Es ist meines Erachtens gerechtfertigt, diese beiden Antworten einander gegenüberzustellen, denn in ihnen finden wir einen Hinweis auf das, was folgt. Beide bekennen: „*Ich habe gegessen*“, und beide nennen wahrheitsgemäß den *unmittelbaren* Einfluss, der zum Essen führte. Soweit sind sie gleichauf. Doch Adam fühlt sich genötigt, mehr zu sagen. Es gab eine Erstursache für seinen Sündenfall durch Eva: den Satan. Doch Adam erwähnt nicht wie Eva den Satan; und doch schweigt er nicht über eine Erstursache; er beschuldigt Gott direkt in sein Angesicht, selbst diese Erstursache zu sein – indem er ihm die Frau

„Adam beschuldigte Gott direkt in sein Angesicht, selbst Erstursache für den Sündenfall zu sein – indem er ihm die Frau zur Seite gab.“

zur Seite gab. Und das Schlimmste daran ist, dass Satan bei dem Gespräch anwesend oder in der Nähe war und nicht, oder nur mutwillig übersehen werden konnte, wenn man schon unbedingt eine Erstursache erwähnen musste. Der Satan muss sich ebenso sehr über Adams Einstellung Gott gegenüber und darüber, dass er implizit Gott der Torheit bezichtigte, gefreut haben, wie über Adams Haltung ihm selbst, dem Versucher, gegenüber, weil er ihn gegen Anschuldigen in Schutz nahm. Ist es nicht dieses Ereignis, dieses Verhalten Adams, auf das sich Hiob bezieht (Hiob 31,33), wenn er klagt: „*Wenn ich wie Adam meine Vergehen zugedeckt habe, um meine Schuld in meiner Brust zu verbergen ...*“? Dr. Lange sagt (siehe Abs. 36): „Adam musste [den Garten] vor einer bestehenden Macht des Bösen bewachen und beschützen.“ Ist nicht vielleicht dies der Grund, weshalb Adam den Satan, der Einlass finden konnte, nicht erwähnt?

Bestimmung ist ein schreckliches Wort. Das Schicksal eines Menschen kann durch die Entscheidung eines Augenblicks für das ganze Leben festgelegt werden, und diese Entscheidung kann – es sei denn, man erbittet göttliches Eingreifen – über folgenden Generationen zur natürlichen Neigung seiner Nachkommenschaft werden. In der Schrift ist das die Lektion der Israeliten und Edomiter. Esaus Leben schien achtbarer zu sein als Jakobs Leben, bis zu einem bestimmten Punkt in Jakobs Geschichte. Aber als Esau an der Gabelung zweier Wege stand, wählte er die leibliche Erquickung zum Preis seines Erstgeburtsrechts (1Mose 25,29-34). Viel später kam Jakob zu einem Scheidepunkt zweier Wege, und selbst auf die Gefahr hin, allein und unvorbereitet von einem mörderischen Angriff seines Bruders überrascht zu werden, rang er die ganze Nacht lang um den göttlichen Segen (1Mose 32,24-32) und erlangte ihn. Gott sah schon vor der Geburt dieser beiden die Art der Entscheidungen, die sie jeweils treffen würden, und traf seine „Auswahl“ nach diesem Vorwissen. Gott ist nun – diesmal auf der Grundlage der Entscheidungen von Adam und Eva – im Begriff, eine „Auswahl“ zu treffen, genau wie damals, später in der Geschichte, als er Jakob zum Stammvater des kommenden Messias erwählte.

70

Adam traf eine böse Entscheidung. Er stellte sich auf die Seite der Schlange und wurde ein Verleumder Gottes. Doch Eva stellte den Charakter des Satans in dessen Beisein bloß und schuf somit Feindschaft zwischen sich und ihm. Was folgte, war das natürliche Ergebnis von Evas besserer Wahl. Gott beschloss, die Frau noch weiter von dem Satan fortzuziehen. Er sprach zum Satan: „*Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau*“ (3,15). In Endeffekt sagte er damit: „Sie hat sich entschieden, den Bruch zu vollziehen; ich werde diesen Bruch ausweiten.“

71

Vieles wurde schon zum Thema der herrlichen Verheißung gesagt, die nun folgt, aber lasst uns innehalten und bedenken, dass etliche Ausleger nicht mehr Bedeutung darin finden, als dass es immer eine natürliche Feindschaft zwischen dem Menschen und dem niederen Tier, der Schlange, geben wird!

Wir dürfen nicht vergessen, dass Gott zu diesem Zeitpunkt Feindschaft zwischen dem Satan und der Frau setzte. Das erklärt weitgehend eine ganze Folge von Übeln, die im folgenden Vers (3,16) prophezeit wird, was freilich nach traditioneller Sichtweise die Folge dessen ist, dass Eva die Sünde in die Welt einführte, indem sie die verbotene Frucht aß und auch ihrem Mann davon gab. Satans Feindschaft ist die Ursache für das Leiden der Frau. Mehr Licht zu diesem Punkt folgt in späteren Lektionen.

72

„*Zwischen deinem Samen und ihrem Samen*“, fügt Gott diesen an den Satan gerichteten Worten bezüglich der Frau hinzu. Trotz der heute üblichen Betonung der „universellen Vaterschaft Gottes“ und der „universellen Bruderschaft der Menschen“, die zum Teil wahr ist, dürfen wir, die wir die Schrift als Autorität achten, nicht vergessen, dass auch der Satan, ebenso

73

wie Gott, seine Kinder – moralische und geistliche Straftäter – unter den Menschen hat. *„Der gute Samen sind die Kinder des Königreichs, aber das Unkraut sind die Kinder des Bösen.“* In Johannes 6,70 heißt es: *„Habe ich nicht euch, die Zwölf, erwählt? Und von euch ist einer ein Teufel.“* Als die Juden erklärten: *„Wir haben einen Vater, Gott“*, antwortete Jesus: *„Wenn Gott euer Vater wäre, so würdet ihr mich lieben. ... Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel“* (Joh 8,41-44). Selbst der Apostel der Liebe, Johannes, sagt nicht, dass alle Menschen Kinder Gottes sind, sondern warnt: *„Kinder, niemand verführe euch! Wer die Gerechtigkeit tut, ist gerecht, wie Er gerecht ist. Wer die Sünde tut, ist aus dem Teufel, ... Hieran sind offenbar die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels“* (1Joh 3,7-8.10). Gott empfängt oder anerkennt die unerneuerten „Bastard“-Kinder (Hebr 12,8) einer gefallenen Kirche nicht als seine Kinder.

74

„Er [der Same der Frau] wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen.“ In älteren Übersetzungen steht das Wort „soll“, doch es muss, um der Klarheit willen, an beiden Stellen „wird“ heißen. Es sind Futurformen, keine Imperative. Gott befiehlt dem Satan nicht, die Ferse des Nachkommens der Frau zu zermalmen; er prophezeit nur, dass diese Dinge geschehen werden. Die Prophezeiung bezieht sich besonders auf den großen Feind des Satans, Jesus Christus, geboren von der Jungfrau Maria; sie bezieht sich aber auch auf alle Gläubigen, denn der Apostel Paulus sagt (Röm 16,20): *„Der Gott des Friedens aber wird in kurzem den Satan unter euren Füßen zertreten“*. Wir werden dieses Thema in unserer nächsten Lektion fortsetzen.



EVA UND IHRE VERLEUMDER

Ich könnte, wenn es der Umfang dieses Buches zuließe, dem Kommentar des Domherrn Payne-Smith interessante Beiträge anderer Kommentatoren hinzufügen, die sich mit Evas Glauben, dass Kain der Kommende, der Messias war, befassen. Besonders wertvoll sind die Kommentare von Dr. Peter Lange, Universität Bonn, und seinem Herausgeber und Übersetzer Dr. Tayler Lewis. Letzterer schreibt: „Evas Irrtum, den Ausdruck auf jemanden anzuwenden, der eher der Typus des Antichristen als des Erlösers war, sollte uns, denen der Gott des Bundes als ein Wesen offenbart ist, das so transzendent anders ist, nicht so sehr schockieren, dass es die Deutung des Textes beeinflusst. Die Beschränktheit von Evas Erkenntnis und vielleicht ihr Mangel an angemessener Unterscheidung zwischen dem Göttlichen und dem Menschlichen setzt die Intensität ihrer Hoffnung und die subjektive Wahrhaftigkeit ihrer Sprache in ein umso stärkeres Licht. Hätten ihre überlieferten Worte damals keinen Hinweis auf den verheißenen Samen der Frau enthalten, hätten die Rationalisten dies zweifellos als Beweis dafür angeführt, dass sie nichts von einer solchen Prophetie hätte wissen können, und dass daher 1. Mose 3,15 und 1. Mose 4,1 von verschiedenen Verfassern geschrieben worden sein müssen, die von einander nichts wussten oder sich widersprachen.“

Nicht nur Adam, sondern primär das Wort Gottes selbst sagt, dass Eva „*die Mutter aller Lebenden*“ war. Delitzsch bemerkt hierzu: „Die Verheißung spricht wirklich von einem Samen der Frau. Im Angesicht des Todes, von dem er bedroht ist, bedeutet die Frau für Adam die Sicherheit für beide, sowohl für den Fortbestand als auch für den Sieg der menschlichen Rasse.“ Den Aspekt, dass alle Gläubigen „der Samen der Frau“ sind, kommentiert Dr. Monroe Gibson mit der Frage: „Wer ist ihr Same?“, und er antwortet: „Viele oberflächliche Leser meinen, dass ihr Same die ganze Menschheit sei. In gewissem Sinne ist natürlich die ganze Menschheit ‚der Same der Frau‘, doch wenn er die gesamte Menschheit umfasst, was bedeutet dann der Same der Schlange? Ist es nicht ganz offensichtlich, dass ‚der Samen der Frau‘ nicht die ganze Menschheit bedeuten kann, sondern einfach diejenigen, die nicht nur wörtlich, sondern geistlich der ‚Same der Frau‘ sind, diejenigen, die auf der Seite des Guten, der Seite Gottes und der Gerechtigkeit stehen? Diejenigen, die entgegengesetzten Geistes sind, sind der Same der Schlange, die ‚Kinder des Teufels‘. Ebenso, wenn wir lesen, *„Adam gab seiner Frau den Namen Eva, denn sie wurde die Mutter aller Lebenden“* [3,20], verstehen

die meisten Leser es in dem Sinne, dass sie die Mutter aller Menschen war. Aber warum sollte er ihr einen Namen geben, der etwas so Offensichtliches aussagt? Andererseits, wenn man die ‚Lebenden‘ im geistlichen wie im wörtlichen Sinne als jene versteht, die ‚lebendig für Gott‘ sind, die das ‚Leben‘ haben werden, das Gott durch seinen Sohn gibt, wie schön passen dann alle Anspielungen zusammen! ‚Der Same der Frau‘, ‚die Mutter der Lebenden‘, ‚die Generationsfolge Adams‘. Es gibt, genau genommen, im Hebräischen keine Gegenwartsform, nur die Vergangenheit und die Zukunft. Wenn also das Futur eingesetzt wird, kann es die Gegenwart bezeichnen, die sich in die Zukunft fortsetzt. So heißt es hier nicht nur ‚ich werde Feindschaft setzen‘, sondern auch: ich setze Feindschaft zwischen dir und der Frau. Das Werk hat begonnen ... Sie ist der Urtypus und die Repräsentantin aller Einzelpersonen, die die Gemeinde Gottes bilden.“ (*The Ages before Moses*, S. 122).

84 Vergleichen wir nun vier Bibelstellen von vielen, die ich hätte auswählen können. Gott spricht zu Abraham (1Mose 22,16-18): „*Ich schwöre bei mir selbst ... in deinem Samen werden sich segnen alle Nationen der Erde dafür, dass du meiner Stimme gehorcht hast*“. Zu Isaak spricht er: „*Mit deinen Nachkommen werden sich segnen alle Nationen der Erde dafür, dass Abraham meiner Stimme gehorcht und meine Vorschriften gehalten hat*“ (1Mose 26,4-5). Zu Jakob sprach er dasselbe (1Mose 28,14). Zu David spricht er: „*Dann werde ich deinen Nachkommen nach dir aufstehen lassen ... ich werde seinen Thron festigen für ewig*“ (1Chron 17,11-12). Dann, Galater 3,29: „*Wenn ihr aber des Christus seid, so seid ihr damit Abrahams Nachkommenschaft und nach der Verheißung Erben*.“ War es eine besondere Ehre für Abraham, Isaak, Jakob und David, als Teile dieses Segensstroms erwähnt zu werden, der auf die Menschheit herabkommen sollte? Dann ist es gut, dass wir uns daran erinnern, dass die Quelle dieses Segens (auf menschlicher Seite) Eva ist, von der Gott zu dem Satan sagte: „*Ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau; ... ihr Samen ... wird dir den Kopf zermalmen*“. Die Verheißung ehrt Eva ebenso wie Abraham, Isaak und Jakob, und die Ehre hätte ihr nicht aus einem anderen Grund zuteilwerden können als jenen, nämlich aus dem Grund der in ihr gefundenen Vortrefflichkeit.

85 In unserer nächsten Lektion werde ich zeigen, dass das NT lehrt, dass Adam, nicht Eva, derjenige war, der die Sünde, und den Tod durch die Sünde in die Welt brachte. Doch wie lässt sich dann diese Verleumdung von Evas Charakter erklären? Worin hat sie ihren Ursprung? Ich meine, dass die Antwort auf diese Fragen recht einfach ist. Historisch gesehen, ist die früheste definitive Anklage gegen die Frau als die Quelle allen Übels der heidnisch-griechische Mythos von der Pandora. Laut Hesiod, der um 800 v. Chr. lebte, war Jupiter wütend, weil Prometheus (sein Name bedeutet „Voraussicht“) Feuer vom Himmel gestohlen hatte, und befahl Hephaistos aus Rache, eine schöne Frau zu machen. Minerva schmückte sie mit allen Gaben, und sie wurde Pandora (bedeutet „mit allem begabt“) genannt, Merkur gab ihr jedoch einen

trägerischen Geist. Sie wurde zu Epimetheus („Nachträglicher Gedanke“) gebracht, der sie entgegen den Warnungen in Abwesenheit von Prometheus empfing. Als sie unter den Menschen aufgenommen wurde, öffnete Pandora ein Gefäß und ließ alle Übel der Menschheit entweichen, mit Ausnahme der trügerischen Hoffnung. Es gibt viele Variationen dieses Mythos, aber sie alle lehren die eine Sicht: Die Frau ist die Quelle der menschlichen Übel.

Die intertestamentale Epoche, die Zeit zwischen dem AT und dem NT, war in der jüdischen Geschichte eine „Zeit der Vermischung“, weil die Juden bemüht waren, die Lehren des AT und die Bräuche der Juden mit dem griechischen Heidentum in Einklang zu bringen. Erzdiakon Farrar¹ erzählt, dass „Palästina zu jener Zeit von einem Gürtel griechischer Städte umringt war, in denen sich viele Juden frei mit der heidnischen Bevölkerung vermischten. In Jerusalem selbst wächst eine wohlhabende und mächtige Partei, die in enger Verbindung mit den griechischen Königen von Syrien und Ägypten steht. Fasziniert von den Reizen des griechischen Lebens und der griechischen Literatur, wollten sie hellenistische Ideale übernehmen und die wesentlichsten Unterscheidungsmerkmale des jüdischen Lebens und Glaubens auslösen. Diese halb ungläubige Epoche wurde als ‚die Tage der Vermischung‘ beschrieben.“

Es ist also nichts Ungewöhnliches, dass in dieser Zeit versucht wurde, die Sage der Pandora und den Bericht von Eva in der Genesis miteinander zu versöhnen; und der älteste erhaltene Hinweis auf Eva als Quelle des Bösen findet sich in dem Buch der Apokryphen, das als *Ecclesiasticus* oder *Jesus Sirach* bekannt ist. Dieses Buch,

ein palästinisches Machwerk ungewissen Datums, wurde ursprünglich, wahrscheinlich etwa 250 v. Chr., auf Hebräisch geschrieben, aber schon frühzeitig in Ägypten ins Griechische übersetzt, und es enthält folgende Worte: „Von einer Frau kommt der Anfang der Sünde und durch sie sterben wir alle.“

(25,24). Tennant erzählt, dass

„Jesus Sirach der Vorläufer der talmudischen Lehre vom Sündenfall“ war.² Ich werde gleich auszugsweise zeigen, was diese talmudische Lehre über Eva sagt, – also bitte vergesst diesen Punkt nicht.

Spätere jüdische Autoren gehen näher auf Evas Verschulden ein. Besonders in Alexandria wurde der Versuch unternommen, die Heilige Schrift mit den griechischen heidnischen Lehren in Einklang zu bringen. Zum Schaden für die christliche Theologie wurden nach der Fertigstellung der griechischen Fassung des AT in Alexandria (begonnen 285 v. Chr.) diese jüdischen, unin-

„Der älteste erhaltene Hinweis auf Eva als Quelle des Bösen findet sich im Buch der Apokryphen, das als *Ecclesiasticus* oder *Jesus Sirach* bekannt ist.“

spirierten Schriften, genannt „*Die Apokryphen*“ – allesamt auf Griechisch, nicht auf Hebräisch geschrieben – in diese Fassung aufgenommen, die unter Ausschluss der hebräischen Schriften von der Gemeinde verwendet wurde. Viele der Kirchenväter zitierten die Apokryphen als verbindlich; und alle wurden von ihren Lehren beeinflusst. Und so geschieht es leicht, dass der Charakter der mythologischen Pandora Eva zugeschrieben wird. Kein Ausspruch über Evas Charakter lässt sich weiter zurückverfolgen als bis zu den „Tagen der Vermischung“.

88 Irenaeus, im Jahre 177 n. Chr. Bischof von Lyon, sagt im Einklang mit der Lehre von Ben Sirach und anderen Juden, von Eva: „Da sie ungehorsam geworden war, wurde sie zur Ursache des Todes gemacht, sowohl für sich selbst als auch für die gesamte Menschheit.“ Doch einige Jahre später ist Tertullian von Karthago besonders streng; er sucht die Sünde Evas an allen christlichen Frauen heim, mit folgenden Worten: „Und du wolltest nicht wissen, dass du eine Eva bist? Noch lebt die Strafsentenz Gottes über dein Geschlecht in dieser Welt fort; dann muss also auch deine Schuld noch fortleben. DU BIST ES, DIE DEM TEUFEL EINGANG VERSCHAFFT HAT, du hast das Siegel jenes Baumes gebrochen, du hast zuerst das göttliche Gesetz im Stich gelassen, du bist es auch, die denjenigen betört hat, dem der Teufel nicht zu nahen vermochte. So leicht hast du den Mann, das Ebenbild Gottes, zu Boden geworfen. Wegen deiner Schuld, d. h. um des Todes willen, musste auch der Sohn Gottes sterben.“ Doch hätte die Menschheit, ohne die Frau, je erlebt, dass der Gottessohn in die Welt kommt, um zu sterben oder den Männern zu predigen?

89 Viele der theologischen Ansichten in unserer Zeit zeugen von Tertullians gestaltender Hand, denn, um die knappe Aussage von *Lippincott's Biographical Dictionary* zu verwenden: „Er gewann großen Einfluss unter den Christen seiner Zeit“. Nicht wenige seiner literarischen Werke sind bis heute erhalten geblieben. Wenn man mit einer solchen Sicht auf die Frau (durch permanente ‚Schuld‘ von der Anteilhabe an den Verdiensten des Sühnopfers Christi ausgeschlossen) beginnt, ist es kein Wunder, dass die nächste Schriftstelle, die wir betrachten werden (1Mose 3,16), im Einklang mit der Lehre des Talmud und Tertullians als Gottes ewiger Fluch über das gesamte weibliche Geschlecht gedeutet wurde.

1 *The Herods*, S. 15

2 Der Talmud enthält „nicht weniger als vierzig“ Zitate von Ben Sira – *Lange's Commentaries*, Apokryphen, S. 276.

ÜBERFLÜSSIGE ENTSCHULDIGUNGEN FÜR DIE PAULINISCHE LOGIK

Welche Alternative haben wir nun zu dieser Auffassung, dass Paulus Ratsschläge gibt, die angemessen sind für eine große Notlage – und dass er *nicht* für das dauerhafte Schweigen und die Unterordnung der Frau eintritt? Den Kommentatoren zufolge läuft es auf die Aussage hinaus, dass der Apostel, der sich einerseits so viel Zeit nahm, die „jüdischen Fabeln“ der Judaisten zu bekämpfen, andererseits selbst sehr tief von eben dieser Schule geprägt war, – denn die Darstellung ist unvermeidlich, dass Paulus hier großzügig mit unseriöser jüdischer Sophistik argumentiert, es sei denn, wir kommen zu dem Schluss, dass *andere* die Lehre des Paulus mit eigenütziger Sophistik durchsetzen haben. Calvin beispielsweise schreibt über das Argument, „Adam wurde zuerst geformt“: „Doch der Grund, den Paulus dafür angibt, nämlich, dass die Frau an zweiter Stelle in der Schöpfungsordnung stand, scheint kein sehr starkes Argument für ihre Unterordnung zu sein, denn Johannes der Täufer war in der zeitlichen Reihenfolge vor Christus und war doch rangmäßig weit unterlegen“, – und Calvin hätte hinzufügen können: „Jeder Mann hat eine Mutter, die vor ihm selbst gemacht wurde, und doch wird sie als geringer angesehen.“ Oder, wenn Paulus auf den ursprünglichen Schöpfungsakt verwies: „Kühe wurden vor den Männern gemacht – sogar noch vor den Theologen, – Männer müssen Kühen untergeordnet sein.“ Ich meinerseits bin eher bereit anzunehmen, dass der Kommentator von unwürdiger Sophistik Gebrauch gemacht hat, als zu glauben, dass Paulus dies getan hat.

346

Folgen wir der Ansicht, dass Paulus rabbinische Lehren aufzwingt, so ist, wie Kalisch schreibt, „das Neue Testament ... noch strenger als das Alte; denn während es der Frau befiehlt, in Stille mit aller Unterwerfung zu lernen, aber weder zu lehren noch die Herrschaft über den Mann zu beanspruchen, sondern zu schweigen“, war sie im Alten Testament zum höchsten Lehramt zugelassen, demjenigen der Propheten, wie Miriam, Debora und Hulda.“ Ich würde jedoch eher glauben, dass der Kommentator sich irrt, als dass der Begriff „Evangelium“ – „Gute Nachricht“ – den Frauen in einer Weise Unterdrückung verkündet, wie sie gemäß dem alttestamentlichen Gesetz nicht aufgezwungen wurde.

347

348 Manchmal versucht der Kommentator, zufrieden mit Paulus' *Anweisungen*, aber mit Unbehagen angesichts seiner *Argumentationsweise*, sich für Paulus zu entschuldigen. Prof. Reynolds sagt zu Vers 13: „Dieses Argument mag sich für unsere Ohren weit hergeholt anhören, wenn es benutzt wird, um die weibliche Anmaßung intellektueller Überlegenheit zu missbilligen. Damals war es jedoch eine gängige Methode, den konkreten Ausdruck fast aller philosophischen Ansichten in der Schrift zu suchen und zu finden.“ Das hört sich sehr weise an. Doch ich bin es gewohnt zu glauben, dass der Heilige Geist die paulinischen Schriften veranlasste; und ich glaube nicht, dass der Geist es nötig hatte, rabbinischen Unfug zu studieren, um einen Grund für das Schweigen und die Unterordnung von Frauen zu begründen. Der Mangel an vernünftigen Gründen muss wahrlich fatal gewesen sein, bevor Paulus sich mit solchen Argumenten begnügen konnte, wie sie ihm hier zugeschriebenen werden!

349 Der Apostel, der mit kraftvoller Logik den Römerbrief verfasste und der die klaren Argumente des Hebräerbriefes entweder schrieb oder der Lehrer desjenigen war, der sie schrieb, hatte es nicht nötig, auf etwas zurückzugreifen, was er selbst

voller Verachtung „jüdische Fabeln“ nannte – und die zu meiden er Timotheus warnte –, um einen Vorwand zu finden, Frauen zum Schweigen zu bringen. Hätte er sie zum Schweigen bringen wollen, so hätte er einen *ehrliehen* Grund dafür gehabt und hätte eine angemessene Sprache finden können, um diesen

„Hätte Paulus die Frauen zum Schweigen bringen wollen, so hätte er einen *ehrliehen* Grund dafür angeführt und hätte eine angemessene Sprache gefunden, um diesen Grund darzulegen.“

Grund darzulegen. Eine schwere Verantwortung lastet auf jenen, die Paulus dem Gespött und die Bibel dem Misstrauen hinsichtlich ihres Wertes preisgeben, indem sie versuchen, Sophistereien durch lahme Entschuldigungen für Paulus aufrecht zu halten. Ich würde keinen Augenblick lang einwilligen, dass der Apostel, oder auch die Bibel im Allgemeinen, eine Entschuldigung brauchen. Sobald die Kommentatoren bereit sind, den Versuch aufzugeben, egoistische und vorgefasste Schlussfolgerungen zu beweisen, werden Paulus' Worte vollkommen klar und in christlichem Sinne schlüssig. Ich habe gezeigt, dass Paulus nicht für die Unterordnung der Frau unter den Mann argumentierte; auch nicht dafür, dass Eva schuldiger war als Adam. Er empfahl nur eine vorübergehende „Ruhe“ der Frauen in der Gemeinde, da eine besondere Gefahr für die Gemeinde und die Frau unter widrigen Umständen bestand. Die ernerischen Verfolgungen waren im Gange, und die Tugend christlicher Frauen war bedroht.

Dennoch beharrt Prof. Ramsay weiter auf der Schlussfolgerung, dass Paulus alle Frauen für alle Zeiten zum Schweigen bringen und unterordnen wollte, und nennt (in *The Expositor*, 1909) die Sprache des Paulus an dieser Stelle

„... ein kurioses Beispiel dafür, wie die Juden gewöhnlich Argumente aus der Schrift ableiteten und ihre Worte verdrehten und quälten, um die von ihnen vertretenen Meinungen zu untermauern. Selbst dort, wo Paulus eine Wahrheit ausdrückt, die er mit direkter und unfehlbarer Intuition klar sieht, zieht er manchmal aus dem Alten Testament Argumente heran, die uns sehr gedreht und als Argumentation ziemlich wertlos vorkommen. Das jüdische Denken argumentierte auf eine ganz andere Weise als wir; und durch seine Argumentationslinie befremdet es uns oft. Aber wir dürfen die Wahrheit der Ansicht nicht mit der Gültigkeit der Argumentation gleichsetzen oder zu dem Schluss kommen, dass, weil das Argument so wenig überzeugend ist, die Ansicht deshalb unwahr ist. Dementsprechend können wir das Argument, das sich aus dem Verhalten von Adam und Eva ergibt, als für unser Denken nicht ansprechend und für uns kaum verständlich beiseitelegen. Und soweit es verständlich ist, kann es im Urteil moderner Leser das Anliegen des Paulus nicht stärken. Aber sein Anliegen ist von der Argumentation völlig unabhängig.“

Ich bin sehr froh, dass „im Urteil moderner Leser“ das Anliegen der Unterordnung und des Schweigens der Frauen durch die Argumentation, die Paulus *zugeschrieben* wird, nicht verstärkt worden ist, denn nun schöpfe ich Hoffnung, dass der Kommentator bald erkennen wird, dass eine derart schwache Argumentation überhaupt nicht von Paulus stammt, sondern das Werk von Verfälschern der paulinischen Worte ist. Nicht Paulus hat die Schrift verdreht, sondern Männer haben Paulus' Argumente aus dem Einklang mit der Schrift herausgedreht. Doch es gibt Hoffnung, wenn die Ausleger erst einmal anfangen, die Verdrehung in der Sprache zu erkennen. Prof. Ramsay geht davon aus, dass Paulus' Argumentation schlecht ist, dass aber seine Schlussfolgerung aus der schlechten Argumentation wahr ist. Doch ein schlechter Baum kann keine guten Früchte hervorbringen. Wenn erst einmal erkannt wird, dass die Herrschaft des Mannes über die Frau einem mit einer fehlerhaften Besitzurkunde erworbenen Eigentum gleicht, können Männer nicht gegen ihr schuldig Gewissen ankämpfen; und die Frau hat Gott auf ihrer Seite. Daraus schließen wir: Von den beiden Möglichkeiten – entweder (1) zuzustimmen, dass Paulus für etwas ganz anderes argumentierte, oder (2) zu behaupten, Paulus argumentierte unehrlich, indem er (für das Schweigen und die Unterordnung der Frau) die Schrift verdrehte – ist es Paulus gegenüber weitaus achtungsvoller und Gott und Seinem Wort gegenüber ehrfürchtiger, die letztere Sicht abzulehnen und die erstere anzunehmen.

Ich habe gezeigt, dass in Paulus' Worten an Timotheus über Frauen eine stimmige, angemessene Bedeutung zu finden ist, ganz im Gegensatz zu der Vorstellung, dass er rabbinische Sophistik fortschreibt. Prof. Ramsay jedoch,

um nicht noch andere, ähnliche Ansichten zu zitieren, bezichtigt Paulus einer „gedrechselten, sonderbaren Argumentationsweise“, um die (aus dem Rabbinertum übernommene) Lehre zu untermauern, dass die Frau dem Mann untergeordnet ist. Niemand kann leugnen, dass eine gedrechselte, sonderbare Argumentationsweise angewandt wurde, um mit Hilfe dieses Timotheustextes eine solche Lehre durchzusetzen. Das ist offensichtlich. Doch ich bestreite, dass Paulus schuld daran ist, dass Gottes Wort verfälscht wurde. Ich sehe die Schuld bei den „Judaisten“ innerhalb der frühen Kirche; und männliche Kommentatoren haben aus (vielleicht unbewussten) eigennützigen Gründen diese vorgefertigte, gedrechselte, sonderbare Argumentation der „Judaisten“ übernommen, deren schädlichen Einfluss auf die Gemeinde Paulus selbst während seines gesamten Dienstes täglich bekämpfte. Er warnte vor und weissagte von ihnen wie folgt: *„Ich weiß, dass nach meinem Abschied grausame Wölfe zu euch hereinkommen werden, die die Herde nicht verschonen“* (Apg 20,29). Er prangerte sie und ihre Lehren in mehreren seiner Briefe zahllose Male an; und nach Paulus warnte Petrus die Christen vor jenen, die die Worte der Briefe des Paulus „bis zu ihrem eigenen Verderben verdrehen“ (2Petr 3,15.16).

353 Paulus sagt von sich in 2. Korinther 4,1, 2: *„Darum, da wir diesen Dienst haben, ... haben [wir] den geheimen Dingen, deren man sich schämen muss, entsagt und wandeln nicht in Arglist, noch verfälschen wir das Wort Gottes.“* Um die Sichtweise zu akzeptieren, dass Paulus in „gedrechselte, sonderbare Argumentation“ verfiel, wie sie die „Judaisten“ jener Tage kennzeichnete, müssen wir also noch viel mehr glauben als nur daran, dass Paulus „die Sprache der Schrift verdreht und quält“ (um Prof. Ramsays Worte zu benutzen). Wir müssen glauben, dass der Heilige Geist, der Paulus' Schriften inspirierte, einem Lügegeist gewichen ist, und dass Paulus, als er diese Aussage über sich selbst verfasste, nicht ehrlich war; eine solche Meinung habe ich von Paulus jedoch nicht.



ABSCHLIESSENDE BEMERKUNGEN ÜBER DAS HAUPTSEIN DES EHEMANNES

Wenn das Hauptsein des Ehemannes also nicht Herrschaft des Mannes bedeutet, warum wird die Ehefrau dann aufgefordert, sich ihrem Mann zu „unterwerfen“ und nicht der Ehemann seiner Frau? Weil die eigentliche Bedeutung des Wortes „Unterwerfung“ sich nicht auf Dienstbarkeit, sondern auf Versöhnung bezieht. Wo Unrecht herrscht oder vermutet wird, ist die christliche Methode immer, den Benachteiligten zu ermahnen, sich um Frieden zu bemühen, wenn möglich, bis der Übeltäter eines besseren belehrt wird. Lies 1. Petrus 2,18-23 zu diesem Punkt: Beachte den Übergang zu 3,1, besonders das Wort „ebenso“. Die „Unterwerfung“, die gefordert wird, ist auf einen eigensinnigen, ungläubigen Ehemann bezogen. So ermahnt der Apostel Paulus in Epheser 5 die Ehefrau, die wohl eher Unrecht leidet, zu einer Reihe von Pflichten, die im Wort „Unterwerfung“ zusammengefasst sind, und den Mann zu einer anderen Reihe von Pflichten, weil er derjenige ist, der eher zu Unterdrückung neigt. Der Ehemann soll jene Liebe zeigen, die sich zum Wohle des anderen hingibt.

354

Aber der Kommentator deutet Paulus' *Absicht* falsch, mit welcher er das Wort „Unterwerfung“ verwendet. Das lässt sich folgendermaßen veranschaulichen: In China fühlen sich Mütter seit Jahrhunderten gezwungen, die Füße ihrer Mädchen zu binden, um sie für den Ehemarkt vorzubereiten. Dieser Brauch weicht nun den humanen Einflüssen der christlichen Religion, und die Mütter weigern sich mit Unterstützung der Männer ihrer Familien, die Füße ihrer Töchter zu binden und lösen oft die Binden ihrer eigenen Füße. Doch freie Füße zu haben, ist *eine* Sache für die Tochter, deren Füße *nie* gebunden wurden, und eine ganz andere für die Mutter, deren Füße *seit Jahren gebunden* sind. Der Grund dafür ist, dass gerade die Verbände, die die Füße so geschwächt und verkrüppelt haben, im Laufe der Zeit zu einer *wesentlichen Stütze* für die geschwächten Glieder geworden sind; so muss die Missionsärztin, wenn sie die Füße der chinesischen Mutter löst, die alten Verbände abnehmen und *dann frische Verbände anlegen*, – diesmal, indem sie jeden einzelnen Zeh an seine individuelle Schiene bindet, – nur so lange, bis der Fuß von jeglicher Stütze befreit werden kann.

355

Letzteres ist zwar ein Vorgang des Bindens, aber er geschieht mit der *entgegengesetzten Absicht* wie die ursprüngliche Fußbindung. Es geht um

356

die Wiederherstellung der verlorenen Freiheit, während der alte Vorgang aggressiv und offensiv die Freiheit raubte. Es ist im Übrigen naturgemäß ein Vorgang, der für das Mädchen, dessen Füße nie gebunden wurden, völlig ungeeignet ist. Wäre es nun fair oder wahrheitsgemäß, wegen dieser von der Ärztin vorgenommenen *temporären Behandlung*, die auf eine völlige Freiheit abzielt, anzunehmen, dass die Ärztin die Fußbindungen als vorteilhaft ansieht? Doch genau in diesem Sinne wurde Paulus von jenen falsch gedeutet, die die männliche Herrschaft rechtfertigen wollen. Sie ignorieren Paulus' erklärte Zielsetzung; sie schweigen angesichts seiner klaren Aussagen an anderer Stelle über „*die herrliche Freiheit der Kinder Gottes*“; sie verachten die Warnungen, mit denen Paulus seine Worte schützt, und verdrehen ihren Sinn.

357 Aussagen wie „*Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau*“ kommunizieren ihrem Verständnis nach nur wenig Autorität; doch weil Paulus die Frau zweimal daran erinnert hat, dass ihr Mann ihr „Haupt“ ist („Stütze“, siehe Abs. 282), wollen diese Ausleger die Lasten der Unterdrückung, die Paulus von ihren gebeugten Rücken nehmen wollte, den Frauen dauerhaft wieder aufbürden. Diese falsche Darstellung der Absicht des Apostels hat viele Menschen veranlasst, die Bibel und Paulus respektlos zu verhöhnen; und die Verantwortung dafür tragen die Verfälscher dessen, was Paulus meinte. Paulus spricht nicht als „alter Hagestolz“, sondern als Sprachrohr Gottes. Er arbeitet auch nicht unter dem Gifthauch einer rabbinischen Ausbildung. Paulus spricht unter dem Einfluss des Heiligen Geistes und kann von jenen, die ihn richtig verstehen wollen, mit Hilfe des Geistes leicht verstanden werden. Jede andere Darstellung seiner Worte ist respektlos.

358 Der Apostel, der die Schwierigkeiten unter einer heidnischen Regierung und unter für Frauen ungerechten Zivilgesetzen erkennt, erklärt nun zunächst, dass innerhalb der Gemeinde die Bandagen der Unterdrückung entfernt werden müssen, dass aber das Band der Ehe sorgfältig bewahrt werden muss („*Die Ehe sei ehrbar in allem.*“); Ehefrauen müssen geduldig sein; Ehemänner müssen, um im Bild zu bleiben, gleichsam als einzelne Schienen für jede gebrochene und zerbrochene Frau fungieren. Die revolutionäre Ethik einer christlichen Liebe würde in Kürze alles Weitere bewirken. Wie sein Meister, kam Paulus, um durch sein Evangelium „*Gefangenen Freiheit auszurufen*“, – nicht um den Gefangenen Gefangenschaft zu verkünden. Paulus' Ziel für Frauen, ebenso wie für Männer, ist „*die herrliche Freiheit der Kinder Gottes*“, und er erklärt sie in vielerlei Hinsicht immer wieder; und wenn dieses Ziel von Frauen erst einmal erreicht ist, ist die *Methode* überholt und bedeutungslos. In christlichen Ländern, in echten christlichen Haushalten sind besondere Verfügungen an die Ehefrau, sich ihrem Mann zu „unterwerfen“, fehl am Platz, – die Methode hat ihr Werk vollbracht; die Unterdrückung ist verschwunden; die Freiheit ist geschaffen.

Schauen wir uns nun Epheser 5, Vers 22 an: „*Ihr Ehefrauen, [seid unterwürfig] euren eigenen Männern, als dem Herrn.*“ Beachte zunächst, dass die eingeklammerten Wörter im Urtext nicht vorhanden sind. Ehefrauen wird die gleiche Verpflichtung auferlegt wie in Vers 21 bereits allen Christen, und das bedeutet nicht, die Pflichten der Ehefrau auf ein unbestimmtes Maß auszuweiten, sondern sie zu begrenzen. Die Form entspricht Kolosser 3,18, wo wir die gleiche Auflistung von Pflichten finden: „... *wie es sich im Herrn ziemt*“. Für Paulus konnte Unterwerfung das Maß dessen, was „sich ziemt“, überschreiten. Denn

als falsche Brüder zu ihm kamen und ihm schlechten Rat gaben, erklärte er: „*Denen haben wir auch nicht eine Stunde durch Unterwürfigkeit nachgegeben.*“

Ja, dieser Apostel, der alle Gläubigen lehrte,

„einander unterwürfig“ zu sein, wie es auch Petrus tat (1Petr 5,5), sagt sogar von Petrus: Ich „*widerstand ... ihm ins Angesicht, weil er durch sein Verhalten verurteilt war*“ (Gal 2,3-5;11). Eine *vorbehaltlose* Unterwerfung unter einen anderen ist weder dem männlichen noch dem weiblichen Christen durch die Bibel je auferlegt worden.

„Eine vorbehaltlose Unterwerfung unter einen anderen ist weder dem männlichen noch dem weiblichen Christen durch die Bibel je auferlegt worden.“

Der Dichter John Milton vertritt eine völlig andere Lehre für Frauen als der Apostel Paulus:

*“To whom thus Eve, with perfect beauty adorn’d:
‘My author and disposer, what thou bidd’st
Unargued I obey: so God ordains;
God is thy law, thou mine; to know no more
Is woman’s happiest knowledge, and her praise.”*

[Zu dem Eva, mit vollkommener Schönheit geschmückt, also spricht:
„Mein Urheber und Gebieter, dem, was du gebot’st,
Unbestritten ich gehorche: so bestimmt es Gott;
Gott ist dein Gesetz, du meines; nicht mehr zu wissen,
Ist die glücklichste Erkenntnis der Frau und ihr Lob.“]

Eine solche Lehre bringt den Mann an die Stelle Gottes. Sie ist der Geist des Antichristen, der „*sich in den Tempel Gottes setzt und sich ausweist, dass er Gott sei*“ (2Thess 2,4). Sie lehrt auch die Frau jene für Gott abscheulichste aller Sünden, die Götzenverehrung.

Wenn der Apostel den Ehemännern als solchen nicht speziell „Unterwerfung“ auferlegt, dann deshalb nicht, weil er Anlass hat, ihm noch wichtigere Pflichten ans Herz zu legen. In Vers 23 dieses Abschnitts im Epheserbrief

sagt er ihm, dass er, wie sein Herr, für seine Frau „*der Retter des Leibes*“ sein soll. Wie frei und unschuldig wünscht Paulus, dass sie sei! Vers 25 lehrt völligen Selbstverzicht um ihretwillen, nach dem Vorbild Christi. Vers 26, um den Leib seiner Ehefrau durch seine eigene gereinigte und geheiligte fleischliche Natur „*zu heiligen, sie reinigend*“, um sie am Ende „*ohne Flecken und Runzel*“ (Vers 27) Christus darstellen zu können, – frei von allem moralischen Schaden durch sein Verhalten. Vers 28 lehrt ihn, seine Frau zu lieben, wie er seinen eigenen Leib liebt, d.h. sie zu nähren und zu pflegen. Das gegenteilige Verhalten – die Unterdrückung durch Lust – bedeutet, sie zu hassen. Vers 31: Er (nicht sie) soll alle anderen verlassen und ihr allein anhängen (s. Abs. 45-64).

362

Das einzige Jahrhundert der Frau in der christlichen Gemeinde war die apostolische Zeit und ein wenig darüber hinaus. Prof. Ramsay, in seinem wertvollen Buch *The Church in the Roman Empire*, schreibt:

„Der universelle und katholische Typus des Christentums wurde in seiner Abneigung gegen die Bedeutung und den öffentlichen Dienst der Frau verfestigt. Aus der Abneigung wurde Abscheu, und es besteht die Wahrscheinlichkeit, dass die Abneigung bis ins erste Jahrhundert zurückreicht und sich vor Mitte des zweiten Jahrhunderts zur Abscheu steigerte.“

Mit Zunahme dieser Abscheu dürfen wir gewiss sein, dass alle erdenklichen Anstrengungen unternommen würden, um eine Rechtfertigung für das Schweigen und die Unterordnung von Frauen zu finden; und der „Judaist“ stand bereit, um die

Methode zu liefern, durch Verrenkung und Verdrehung die Schrift, insbesondere die Worte des Paulus, dazu zu bringen, so etwas zu lehren. Hier haben

„Das einzige Jahrhundert der Frau in der christlichen Gemeinde war die apostolische Zeit und ein wenig darüber hinaus.“

wir in wenigen Worten die Geschichte jener „gedrechselten, sonderbaren Argumentation“, die es ermöglicht, aus den von Paulus vorgetragenen Argumenten scheinbare Schlussfolgerungen zu ziehen; Argumente, die, richtig gelesen und unvoreingenommenen Geistes gedeutet, zu einer ganz anderen Einschätzung des Apostels Paulus und seiner Lehre hinsichtlich der „Frauenfrage“ führen würden.

DIE GRÜNDUNG EINER CHRISTLICHEN FAMILIE

Der normalerweise gebräuchlichen Chronologie des Alten Testaments (derjenigen von Usher) zufolge wurde Abraham 1996 v. Chr. geboren, und Sarah war zehn Jahre jünger (1Mose 17,17). Dieser Haushalt des Glaubens lebte also etwa so lange vor Christus wie wir nach Christus leben. Dieselbe Chronologie legt die Zeit Evas, als die Verheißung des siegreichen Samens gegeben wurde, auf das Jahr 4004 v. Chr. und veranschlagt so die Zeit von Abraham und Sarah als etwa auf halbem Weg zwischen dieser denkwürdigen Verheißung und der Geburt des Samens der Frau.

519

Von der Zeit Evas bis zu Abraham (anfangs *Abram* genannt) hatte Gott offenbar den Samen des Mannes als an der Ahnenlinie des kommenden Messias Beteiligten nicht berücksichtigt. Mittlerweise hatte die Menschheit, zumindest in jenem Teil der Welt, die Rechnung der Nachkommenschaft über die weibliche Abstammungslinie abgeschafft; und vieles, was die frühzeitliche weibliche Würde kennzeichnete, verschwand. Durch irgendeine Methode musste jedoch die Spur des kommenden Messias aufgezeichnet werden – zusätzlich zu der allgemeinen Aussage, dass er der Samen der Frau sein würde; und jetzt beginnt das Licht zu dämmern bezüglich der Nation, der er angehören wird, wenn er erscheint. Gleichzeitig war es Gottes Ansicht, diese Nation darauf vorzubereiten, ihn zu empfangen.

520

Abraham und seine Frau Sara wurden berufen, von ihren abgöttischen Verwandten fortzugehen (1Mose 12,1-5; Josua 24,2-3). In Kanaan angekommen, begann Gott mit ihrer religiösen Erziehung, um ihre Hoffnungen auf eine höhere Ebene zu stellen und an ihre zukünftige Nachkommenschaft zu binden. Wir werden gut daran tun, diese Vorbereitung einer ehemals heidnischen Familie als Haupt aller Haushalte des wahren Glaubens für alle Zeiten genau zu studieren. Diese Familie kann durchaus als die erste christliche Familie bezeichnet werden, denn ihr wurde beigebracht, an einen kommenden Christus zu glauben (wie Eva es tat), – so wie wir an einen Christus glauben, der gekommen ist und wiederkommen wird.

521

Wir haben oft gesehen, wie die sehr hohen Gebäude errichtet werden, die in den Großstädten Amerikas so zahlreich sind und die heute immer häufiger auf beiden Seiten des Ozeans auftauchen. Ihre Konstruktion ist ganz anders als die von kleineren Gebäuden. Erstens wird viel mehr Erde abgetragen, um Raum für ein tiefes und starkes Fundament zu schaffen; dann ist jeder

522

Balken und Sparren aus Eisen, gut vernietet, nach Art des Brückenbaus. Gott wollte den ersten Haushalt des Glaubens als Vorbild für christliche Häuser für alle Zeiten gründen und errichten. Er grub tief, legte seine großen Grundsteine fest und nietete alle Balken seines Gebäudes gut zusammen. Lasst uns untersuchen, wie er vorging.

523 Gott verheißt Abraham eine Nachkommenschaft, so zahlreich wie die Sterne des Himmels, und gleichzeitig erlaubt er Sara nicht, auch nur ein einziges Kind zu gebären. Er brauchte hundert Jahre, um Abraham zuzubereiten, Vater zu werden, und neunzig Jahre, um Sara für die Mutterschaft tauglich zu machen. „*Die Gottlosen sind wie die Spreu, die der Wind verstreut*“, sagt Gott, und „*Was aus dem Fleisch geboren wird, ist Fleisch*.“ Eine angesehene Familie gründet man nicht auf bloßer Spreu. Die Bibel lehrt uns: Wenn Gott eine zahlreiche Nachkommenschaft wünscht, unterstellt er die Regelung der Zeugung von Nachkommen seiner eigenen Kontrolle. Alles hängt von der Qualität ab; eine große Familie von Ismaeliten oder Philistern ist kein Segen für die Welt; und eine solche Familie ist sowieso nur von kurzer Dauer; Laster, Verbrechen und Krieg bringen sie bald an den Rand des Untergangs.

524 „*Sarai, Abrams Frau, gebar ihm keine Kinder*“ (1Mose 16,1). Einerseits war da die Verheißung von „*Samen wie der Staub der Erde*“ (1Mose 13,16), so zahlreich, auf der anderen Seite war da eine unfruchtbare Frau. Was bedeutete das? Genau das: Qualität ist bei Gott alles, auch wenn Quantität das gewünschte Ziel ist. Wahrscheinlich stand bei Abraham vor allem die sinnliche Freude an Saras Schönheit im Vordergrund (1Mose 12,11-14), hinter welcher die Begierde des Fleisches lauerte, das den heidnischen Abram dazu gebracht hatte, seine Halbschwester zu heiraten; dann war das mit einem Blick in die Zukunft vermischt worden, inspiriert von Gottes Führung und Verheißungen, und Abraham wünschte sich einen Erben, dem er den erworbenen Reichtum hinterlassen konnte und der seinen Namen verewigen würde (1Mose 13,2; 15,3). Dann hob Gott seine Sehnsüchte empor in schönere Welten als Kanaan – in „*eine Stadt, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist*“ (Heb 11,10), und schließlich, nachdem sein Fleisch allen sinnlichen Begierden gegenüber „erstorben“ war (Röm 4,19), wurde ein Sohn geboren – aus dem heiligen Wunsch heraus, die Welt zu segnen, in Erfüllung der Verheißung Gottes, seinen Samen betreffend (1Mose 12,3; 22,18). Dieser heilige Wunsch entsprach Gottes Wunsch, die Welt durch Abraham und Sara zu segnen.

„Qualität ist bei Gott alles, auch wenn Quantität das gewünschte Ziel ist.“

525 Der Fall ist bemerkenswert und erinnert uns daran, dass es Rebekka, als Isaak sie heiratete, wiederum nicht gestattet war, Kinder zu gebären, bis das fleischliche Verlangen durch das höhere Streben verdrängt war. Der Erbe der

Verheißungen Abrahams, Isaak, „bat den HERRN für sein Weib, denn sie war unfruchtbar. Und der HERR ließ sich erbitten“ (1Mose 25,21), – und so kamen Esau und Jakob. Die Verheißung an Abraham, alle Familien der Erde zu segnen, wurde in ihrem Fall auf Jakob übertragen; und auch die Frau nach Jakobs Wahl, Rachel, konnte keine Kinder gebären, bis sie dafür betete; etwas Größeres als sinnliche Begierde oder menschlicher Ehrgeiz musste in die Geburt vielversprechender Nachkommen einfließen. „Gott gedachte aber an Rahel und erhörte sie“

„Etwas Größeres als sinnliche Begierde oder menschlicher Ehrgeiz musste in die Geburt vielversprechender Nachkommen einfließen.“

(1Mose 30,22), und sie gebar den, an dessen Charakter kein Fehler verzeichnet ist, Josef, eine bemerkenswerte Person, die seine ganze Familie vor dem Hungertod rettete; seine Söhne, Ephraim und Manasse, waren Oberhäupter der beiden Stämme, um die sich die anderen acht gruppierten, die die zehn Stämme Israels bildeten; so dass „Israel“, anders als „Juda“, von den Propheten der späteren Epochen der alttestamentlichen Geschichte oft „Ephraim“ genannt wird (Jer 31,18 usw.).

Und so war es wieder, als Gott einen Befreier für Israel wünschte. Samsons Mutter „war unfruchtbar und gebar nicht“, und als ihr schließlich ein Engel erschien und Anweisungen bezüglich des kommenden Kindes gab, haben wir Grund zu der Annahme, dass sie und ihr Mann in dieser Angelegenheit gebetet hatten, – besonders da wir wissen, dass Manoach, der Vater, für eine konkretere Leitung bezüglich der Erziehung des erwarteten Kindes betete (Ri 13,8). Dann kommen wir zu diesem ausnehmend schönen Charakter, dem Gründer der Prophetenschulen, Samuel. Er kam, nicht als Antwort auf das fleischliche Verlangen, sondern als Antwort auf Hannas inbrünstige Gebete (1Sam 1,20). Gott hinderte sie (auch in diesem Fall) daran, Kinder zu gebären, bis ihr Wunsch geheiligt worden war. Das mag die Erfahrung vieler anderer Mütter gewesen sein, wenn auch nicht speziell aufgezeichnet, die in früheren Zeiten bedeutende Kinder gebären.

Nun kommen wir zum Neuen Testament, um die gleiche Lektion anhand der Erfahrung der Elisabeth zu lernen. Gott war im Begriff, den Vorläufer für den Eintritt Christi in die Welt bereit zu machen. Er wählte die Familie von Zacharias und Elisabeth und schloss umgehend die Möglichkeit aus, ein Kind des Fleisches zu bekommen, damit Elisabeth ein Kind gebären konnte, das aus heiligem, uneroticischem Verlangen geboren wurde. Er wartete lange – bis alle fleischlichen Begierden aufgehört hatten; dann wurde der Engel gesandt, um sie zu verkünden: „Fürchte dich nicht, Zacharias! Denn dein Flehen ist erhört, und Elisabeth, deine Frau, wird dir einen Sohn gebären ... Denn er

526

527

wird groß sein vor dem Herrn; ... und schon von Mutterleibe an mit Heiligem Geist erfüllt werden“ (Lk 1,13-15). So wurden große Menschen in die Welt hineingeboren, d.h. Menschen, die vor Gott groß sind, obwohl die Welt sie verachten mag, wie Herodes Johannes den Täufer verachtete, indem er ihn zuerst eingesperrte und dann enthauptete.

„So wurden große Menschen in die Welt hineingeboren, d. h. Menschen, die groß vor Gott sind, wenngleich die Welt sie verachten mag.“

Zusätzlicher Anmerkung

Es gibt einen äußerst bemerkenswerten Unterschied zwischen Gottes Absicht im Umgang mit diesen Eltern heiliger Nachkommen und den Zielen, die mit den modernen Gerätschaften zur „Geburtenkontrolle“ verfolgt werden. Zwei Phasen des Begehrens wetteifern um Ausprägung, und Gott beschließt, dass für heilige Nachkommen das fleischliche Begehren vergeht und durch die Sehnsucht nach Nachkommen, die geistlich im Gebet und Flehen zum Ausdruck kommt, ersetzt wird. Im Gegensatz dazu werden die modernen menschengemachten Gerätschaften den Ausdruck der Sehnsucht nach Nachkommen mindern und dem unverantwortlichen fleischlichen Begehren vollen Lauf lassen. „Von niedriger Geburt“ wäre in der Tat ein Nachkomme solcher Verbindungen, wenn es ihm denn letztlich gestattet wäre, geboren zu werden.



EIN ERSTGEBURTSRECHT ODER EIN LINSENGERICHT?

Jene falsche Lehre, die sich aus den talmudischen „Zehn Flüchen Evas“ ableitet (siehe Abs. 106), dass Gott Frauen zu bestimmten Zeiten der Qual für die Sünde Evas bestraft, ist ein böser und grausamer Aberglaube, der von der Schrift nicht unterstützt wird und der unseres Verstandes unwürdig ist. 1. Mose 3,16 liefert einen Deckmantel für maskuline egoistische und heuchlerische Sinnenlust innerhalb der Ehebeziehung, wenn der Vers verzerrt und fälschlicherweise so gelesen wird: „*Dein Verlangen soll nach deinem Manne sein*“ (Luther). Die Lehre ist im Übrigen ein Zerrbild der göttlichen Gerechtigkeit, denn sind nicht Männer ebenso die Nachkommen Evas wie Frauen? Die Strafe richtet sich darin nicht nach der Sünde, sondern nach dem Geschlecht; und Gott selbst ist allein verantwortlich für das jeweilige Geschlecht eines Menschen.

829

Darüber hinaus zerstört die Lehre, dass die Frau in der Gemeinde dauerhaft „schweigen“ muss, ihrem Mann gehorsam sein muss und sich nie anmaßen darf, zu lehren oder zu predigen, weil Eva gesündigt hat, die Lehre vom Sühnopfer und beraubt Christus der Ehre, dass sein Tod für alle, natürlich auch für Evas, Sünden, gesühnt hat. Sie steht im völligen Widerspruch zum Geist des Protestantismus. Luther sagt: „Es ist ein großer Irrtum, uns selbst zu bemühen, Gottes Gerechtigkeit für unsere Sünden zu befriedigen, denn Gott vergibt sie immer freiwillig mit einer unermesslichen Gnade.“

830

Und doch, so erstaunlich es auch sein mag, scheint Luther, wie auch andere, den Gedanken der „freien Gnade“ für Frauen nie verstanden zu haben. Es wird berichtet, dass er sagte: „Der Tod im Kindbett ist nichts weiter als ein Sterben im edlen Werk und Gehorsam Gottes. Ob die Frauen sich aber auch müde und zuletzt tot tragen, das schadet nichts. Lass sie sich nur tot tragen, sie sind darum da.“ Luther legte großen Wert auf „Gewissensfreiheit“, doch bezüglich Frauen sagte er: „Sie darf ohne den Mann nichts beginnen oder vollenden; wo er ist, da muss sie sein und sich vor ihm beugen wie vor einem Herrn, den sie fürchten wird und dem sie unterworfen und gehorsam sein wird.“ Er ließ keinen Raum für „Gewissensfreiheit“ bei Frauen.

831

Luther ist keine Ausnahme vom allgemeinen Tenor der Bibelausleger. Er mag in seinen Äußerungen etwas drastischer sein als manche anderen.

832

Glücklicherweise haben die Frauen, wenn sie die von den Predigern verkündigte „freie Gnade“ gehört haben, diese für sich angenommen. Und entgegen der vermeintlichen Lehre des Paulus wurden Frauen in den letzten Jahren ermutigt, an öffentlichen Versammlungen in den Gemeinden teilzunehmen, da man feststellte, dass die Versammlungen ohne ihre Teilnahme langweilig waren. Aber welches Recht hat die Kirche, eine Lehrrichtung zu befürworten, die sie durch ihre eigenen Praktiken missachtet? Ist es nicht an der Zeit, dass die Kirche entweder ihre Praxis ändert oder diese Lehren aus ihren Kommentaren löscht, und beides auf die eine oder andere Weise miteinander in Einklang bringt? Die Pflicht obliegt vor allem den Frauen, diese Versöhnung zwischen ihrer eigenen Praxis, der Teilnahme an öffentlichen Versammlungen, und den allgemein unterstellten Lehren der Bibel herbeizuführen.

833 Aber wenn wir aus unserem Glauben und aus unserer Lehre die Vorstellung verbannen, dass Gott wegen Evas Sünde seine Hand vernichtend auf das ganze Geschlecht, dem Eva angehörte, gelegt hat – was wird dann aus der Lehre, dass die Verheißung von dem Samen der Frau, der den Kopf der Schlange zermalmen wird, allen Frauen gehört? Der Unterschied ist folgender: Die traurige Prophezeiung von 1. Mose 3,16 hat sich in der *physisch vererbten* Qual und dem Leid der Frauen überreichlich erfüllt. Die herrliche Prophezeiung von 1. Mose 3,15 wird sich auch überreichlich erfüllen, jedoch *nicht* durch physische Vererbung, sondern durch freiwillige *Entscheidung*.

834 Prophetie ist nicht schicksalhaft. Keine Frau ist für das ruhmreiche Schicksal der Erfüllung dieser Prophezeiung bestimmt, dass der Samen der Frau den Kopf der Schlange zermalmen wird. Das wird nicht einfach gegen meinen Willen über mich kommen – so dass ich mich dessen, was kommen wird, rühmen kann, was immer ich tue. Uns wird nur gesagt, dass *einige Frauen* diesen Kampfpfeil der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus ergreifen werden; und wenn ich mich nicht zu ihnen geselle, wird meine Erniedrigung und meine letztendliche Strafe umso größer sein, weil der Kampfpfeil vor mir lag und ich ihn verachtet habe.

835 Wie ich bereits ausführte, wird in der ganzen Bibel keine Sünde der menschlichen Verachtung mehr preisgegeben als diejenige Esaus. Er hatte ein Erstgeburtsrecht in Aussicht und in Zusammenhang mit diesem Erstgeburtsrecht den prophetischen Segen seines Vaters. Doch das waren zukünftige Dinge, deren Ankunft sich lange verzögern konnte, während er die dringende Notwendigkeit verspürte, den leiblichen Appetit zu stillen. Er hätte in der Abstammungslinie stehen können, durch die Christus in die Welt kam; aber Christus kam noch lange nicht, – ja, er kam noch etwa siebzehn Jahrhunderte lang nicht. Esau verkaufte sein Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht.

836 Das Neue Testament nennt denjenigen „*einen Gottlosen, der für eine Speise sein Erstgeburtsrecht verkauft*“, und fügt hinzu: „*Denn ihr wisst, dass er*

auch nachher, als er den Segen erben wollte, verworfen wurde“ (Hebr 12,16, 17). Der auf ihm, dem Erben des Erstgeburtsrechts, ruhende Segen seines Vaters hätte viel zu seinem zeitlichen Wohlergehen beigetragen; doch nachdem er dieses Recht verkauft hatte, konnte er diesen Segen nicht erben. Die Tat war schon lange vorher begangen worden. Es gab keinen Raum mehr für eine Änderung. Er bekam ein Linsengericht, aber er verlor einen doppelten Anteil der Güter seines Vaters und den Ehrenplatz in der Familie. Isaak würde den Erstgeburtssegens, den er über Jakob ausgesprochen hatte, nicht zurück auf Esau übertragen. Er hatte, so meine ich, begriffen, dass es Esau nur um *zeitlichen* Nutzen ging.

Man könnte keinen größeren Gegensatz zeichnen als denjenige zwischen Esaus Verhalten und dem Verhalten des Mose, von dem derselbe Autor des Hebräerbriefes schreibt: „Durch Glauben weigerte sich Mose, als er groß geworden war, ein Sohn der Tochter Pharaos zu heißen ... indem er die Schmach des Christus für größeren Reichtum hielt als die Schätze Ägyptens“, die ihm zu seinem Genuss zu Füßen gelegt waren (Hebr 11,24-26). Stellt euch vor! Dieser feine Mose, der in aller Weisheit der Ägypter unterrichtet war, Sohn der Tochter des Königs! Er wendet sich von allem ab und stellt sich auf die Seite der *Sklaven der Ägypter!* Was für ein Fanatiker! Er hält nach einem Christus Ausschau und opfert die ganze Welt für diesen Christus, fünfzehnhundert Jahre bevor Christus kam!

Und was werden die Frauen unserer Zeit tun? Werden sie sagen: „Die Perspektive ist zu fern, um für mich attraktiv zu sein. Wenn ich sehen könnte, dass durch großen Einsatz und viel Selbstverleugnung *in meiner Zeit* irgendetwas Lohnendes erreicht werden könnte, wäre das etwas anderes. Aber das Wenige, was ich tun kann, um die Evangelisierung der Welt und das Kommen Christi zu beschleunigen, wird keinen

Unterschied machen. Ich habe kein Interesse daran, in der Öffentlichkeit zu lehren, zu predigen oder zu beten. Ich möchte nicht zu denen gehören, die immer verkünden, dass Christus wiederkommt, und dann kommt er immer nicht. Das sind Witzfiguren. Ich kann mich ihnen nicht anschließen.“ Solche Menschen „halten nicht die Schmach des Christus für größeren Reichtum als die Schätze Ägyptens“.

Zu welcher Gruppe werden wir gehören? Das ist die Frage, die jede von uns Frauen beantworten muss. Unentschlossenheit ist in dieser Sache nicht von Nutzen. Eine große Verheißung und Prophezeiung – die größte in der ganzen Bibel – liegt uns Frauen vor. Es gibt keinen Ausweg; wir müssen

837

838

„Was werden die Frauen unserer Zeit tun? Werden sie sagen: ‚Die Perspektive ist zu fern, um für mich attraktiv zu sein?‘“

839

entweder das, vom höchsten Standpunkt betrachtet, Bestmögliche wählen, oder andernfalls uns als Esaus erweisen. Gott hat unserem Glauben vor die Herausforderung gestellt. Sollen wir unser Erstgeburtsrecht verachten? Gott bewahre!



Vom I. Buch Mose bis zur Offenbarung liefert Katharine C. Bushnell eine gründliche Darstellung (fast) jeder Bibelstelle, die sich mit Frauen befasst. Als Sprachwissenschaftlerin für Hebräisch und Griechisch studiert sie die Textstellen in ihren ursprünglichen Sprachen und in ihrem historischen Kontext und stößt dabei auf Einsichten, die von Bibelübersetzern manchmal verdunkelt wurden. Das Buch entstand aus Bushnells lebenslangen Bemühungen um soziale Reformen im Namen der Frauen, in denen sie Zusammenhänge zwischen dem Status der Frauen und Missverständnissen der Heiligen Schrift beobachtete. Forscher stützen sich auf ihr bahnbrechendes Werk seit seiner Erstveröffentlichung im Jahre 1921 und halten es für einen der besten, gesamtbiblischen Ansätze zur Frage der Rolle der Frau in der Gemeinde, in der Familie und in der Gesellschaft.

Wach auf, Eva — denn über dir kommt gleich der Himmel!

Katharine C. Bushnell (1855-1946) war eine couragierte und begabte Dienerin Gottes, die den Vers „Alles vermag ich in dem, der mich kräftigt“ zum Motto ihres Lebens gemacht hatte. Sie war Ärztin, Missionarin, Reformerin, Autorin und Rednerin, sowie eine brillante und originelle Gelehrte, die sieben Sprachen sprach und Altgriechisch und Hebräisch beherrschte. Bushnell verließ die Medizin, um das zu tun, was sie für eine noch wichtigere Arbeit hielt, nämlich die erniedrigenden Lebensbedingungen der Menschen zu verändern, indem sie eine führende Rolle in der Women's Christian Temperance Union (WCTU) der Frauenbewegung des 19. Jahrhunderts übernahm. Die biblische Stellung der Frauen war für Bushnell von großer Bedeutung, da sie zu dem Schluss kam, dass Fehlübersetzungen für die gesellschaftliche und geistliche Unterwerfung von Frauen verantwortlich waren. Im Jahre 1896 verließ sie die WCTU, um ihre verbleibenden Jahre der Aufgabe zu widmen, zu schreiben und die biblische Wahrheit von Gottes ursprünglicher und unveränderter Absicht der vollen Gleichstellung der Frauen weiterzugeben.



ISBN 978-3-94447-225-6 (RVB)
ISBN 978-3-86269-206-4 (VKW)

Les- und
Studienbuch
mit 100 Lektionen
+ Platz für Notizen

